

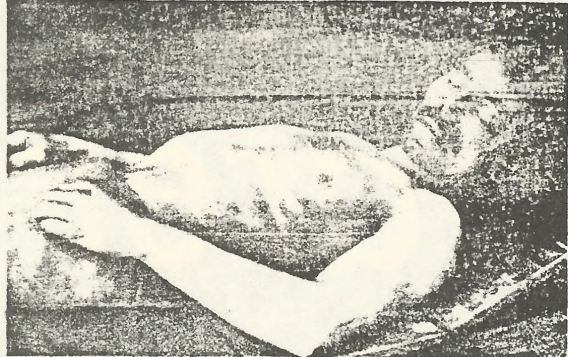
Revolutionärer Zorn

Jan
78

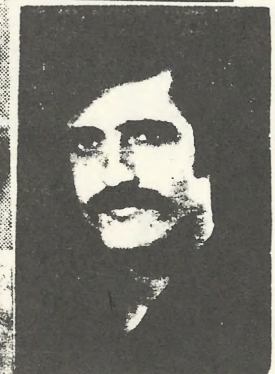
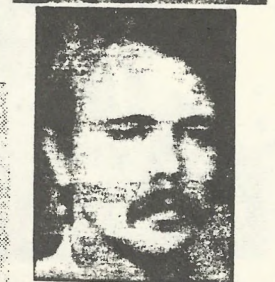
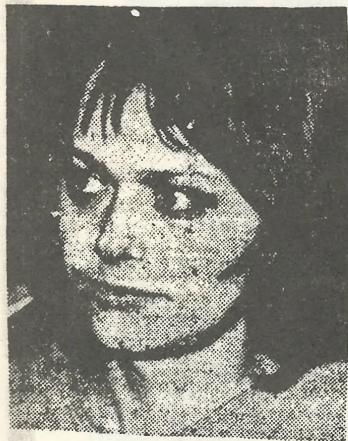
4. Zeitung der Revolutionären Zellen



**Denn wir gehen
nicht unter in
Niederlagen,
aber in Kämpfen,
die wir nicht
kämpfen !**



Der ermordete Spartakusführer Karl Liebknecht wird am 15. Januar 1919 als »unbekannte Leiche« in einer Berliner Rettungsstation abgeliefert.



... "Die Rechtspresse jubelte, die bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen wetteiferten mit Rechtfertigungen des 'an sich bedauerlichen' Vorfalls. Scheidemann verteidigte die Untat, Ebert schwieg dazu, und Gustav Noske ließ erkennen, daß er mit dem Ergebnis zufrieden war....

Die Ermordung der beiden Sozialistenführer war tatsächlich... der Beginn einer Entwicklung, die in den Massenvernichtungslagern ihren Höhepunkt erreichte, aber noch keineswegs abgeschlossen ist, sondern in abgeschwächter Form weiterwirkt. Die Bluttat, zu einer von der Geschichtsschreibung schamhaft verschwiegenen, weil allen Beteiligten peinlichen Konterrevolution, sollte nicht allein das noch schwache Häuflein Spartakisten treffen, vielmehr die Revolution selbst."

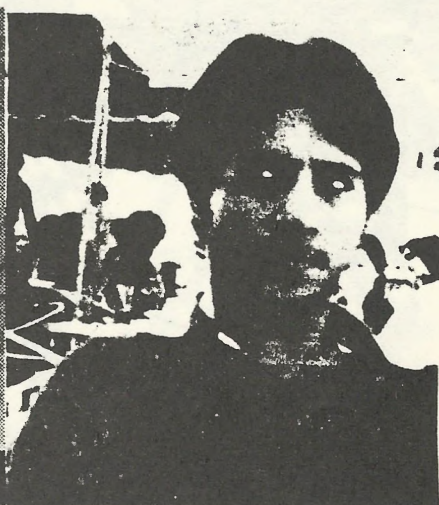
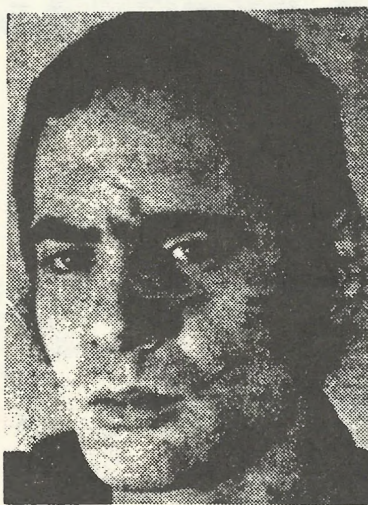
Engelmann/ Ermordung Rosa und Karl

Nach über 50 Jahren: wieder die Sozialdemokratie, wieder ein noch schwaches Häuflein von Sozialrevolutionären. Doch die Geschichte wiederholt sich nicht. Diesmal keine aufgeputzte, grölende, mordende Soldateska, sondern das Innenministerium selbst, die Hinrichtungen in eigens dafür konstruierten Todestrakten, als Zeugen nur sie selbst, die Medien sprunghaft, in millionenfacher Auflage aus den Ermordeten die Täter zu machen. Am Ende werden die Mauern der Hinrichtungsstätte eingerissen, um ein für allemal alle Untersuchungen, alle Nachforschungen unter einem Steinhäufen zu begraben.

Doch die Ermordeten lassen sich nicht begraben: Rosa und Karl - das sind heute noch die lebendigsten Menschen, die dieses Volk jemals hervorgebracht hat, - Ulrike, Halime, Gudrun, Ingrid, Holger, Wilfried, Andreas und Jan gehören bestimmt dazu.

Das wissen wir, doch das macht unseren Schmerz nicht geringer. Wir werden jedoch nicht an ihm ersticken, sondern aus unserer Hoffnung und unserem Schmerz heraus weiterkämpfen. Nicht verzweifelt und blindwütig, das hieße, wir hätten uns Illusionen gemacht, hätten uns den Kampf in den Metropolen einfacher vorgestellt, den Feind weniger blutrünstig als in der Dritten Welt - nieße, wir hatten zwar My Lai, Attica, Tel Saatar für möglich gehalten, nicht aber ein Massaker in Stammheim. (Warum, weil es dort Gelbe, Schwarze, Braune waren, hier aber Weiße?)

Wir werden mit unseren Waffen, den Waffen der Unterdrückten, weiterkämpfen - und das sind unsere Utopie, unsere List, Phantasie und Ausdauer, unsere Kollektivität und Kontinuität.



JEDER, DER ES WISSEN WILL, WEISS, WAS DAS BEDEUTET

"Und wir, wir schrecken zurück vor der Mordthese, die - wie auch immer im Detail - eine verdammt ernste Konsequenz hätte. Denn es ist nicht egal - auch wenn wir wissen, daß Selbstmord eine Form von Mord ist - was geschah. Mord: das hieße, daß es in der BRD zumindest gegenüber bestimmten Gruppen offener Faschismus gibt und das heißt, daß wir endgültig und absolut nicht so weiterleben können wie bisher." (Pflasterstrand)

Selten ist so ehrlich formuliert worden, daß die Wahrheit-wissen-wollen sich nach den Konsequenzen richtet, die dieses Wissen für einen selbst mit sich bringt. Anders gesagt: Es klammern sich deshalb so viele Linke und Liberale in der BRD (in gespenstischem Gegensatz zur ganzen übrigen Welt) an die staatlich verordnete Selbstmordthese, weil die Wahrheit von ihnen verlangen würde "endgültig und absolut nicht so weiterzuleben wie bisher." Dieser enge Zusammenhang von Wahrheit-wissen-wollen und Pflicht zum Widerstand scheint wieder einmal von vielen ganz in der verbrecherischen Tradition ihrer Väter gelöst zu werden, die auch von nichts was gewußt haben wollen und heute 50 Millionen Kriegstote und 6 Millionen KZ-Opfer mitsuverantworten haben.

Weiter ist in diesem Zitat von der Möglichkeit des offenen Faschismus zumindest bestimmten Gruppen gegenüber die Rede. Doch Faschismus ist nie punktuell, in Teilbereichen nur praktikierbar, sondern als grundsätzliche Lösungsstrategie gegenüber allen gesellschaftlichen Widersprüchen vorhanden. Stammheim und Mogadischu, das ist das Grundmuster, das den Alltag in der BRD strukturiert. Denn nach dem gleichen Muster, mit dem Mogadischu "erledigt" wurde, werden die Umweltkämpfer "erledigt", - mit Tricks, Lügen, Krisenstabmethoden und Overkill-Programm, um den Weg in den Öko-Faschismus frei zu machen. Läßt sich auf diesem Weg keine Zwangsbefriedung erreichen, dann werden die Schweine weiter eskalieren, und das kalkuliert die physische und psychische Vernichtung der Widerstand Leistenden ein. Die Ver-

nichtungsstrategie gegen die bewaffneten Kämpfer kann keiner mehr als Teilstrategie begreifen, das hieße, die Verfolgten und Ermordeten an anderen Fronten in dieser Land stillschweigend zu begraben.

Den Druck, was tun zu müssen, haben wieder viele Genossen erfahren und ausgesprochen in den letzten Wochen, - aber eine Antwort geben zu wollen, aus dem Re-agieren raus zu kommen, ist schon nicht mehr Sache von allen.

Da sind die Verzweiflungsstrategen, die, je schlimmer es wird, sich umso verbissener an ihre bisherigen Zusammenhänge klammern. Das Festhalten an bisherigen Formen und Perspektiven politischer Arbeit muß da schon zum Rücksug werden, wo nur auf alten Positionen beharrt wird. Vielen Genossen geht das "Trotzdem" und "wie bisher Weitermachen" zu leicht, zu schnell über die Lippen. Es reicht nicht, das Weitermachen, das Nicht-Aufgeben zu beteuern, - weil keine Genossin und kein Genosse wie bisher weitermachen kann, weil wir jeden Tag soviel mehr und soviel neue, andere Phantasie, Kraft und Wut brauchen.

Die Bewegungen in den anderen europäischen Ländern haben auf die Morde in Stammheim, Stadelheim, Mogadischu massenhaft geantwortet. Wer jedoch die Demonstrationen und Bomben in Italien, Frankreich und Griechenland etc zum Anlaß nimmt, um an ihnen zu beweisen, daß in der BRD nichts mehr laufen kann, - also auch nichts möglich ist, - der lügt, weil er die Brände bei Ford (250 Millionen Schaden), bei Merck und Adler, die Bomben in den Gerichten von Kaiserslautern und Hannover verschweigt. Die Haltung, in Italien jeden Molli zu zählen, in der BRD bei Großbrandstiftung in imperialistischen Konzernen die staatliche Selbstentzündungsversion zu kolportieren, hat die Funktion, sich damit selbst beweisen zu können, hier gehe nichts mehr und damit für die eigene Untätigkeit entschuldigt zu sein.

Doch diese Aktionen lassen sich nicht mit dem Geschwätz und der Beschwörung von der totalen Einkreisung vom Tisch wischen. Daß es relativ wenige waren, das liegt nicht ausschließlich an den Bedingungen, sondern vor allem an Euch selber.

Hört auf zu heulen,
es hat doch gerade erst angefangen.

Dieser Artikel wurde vor der Schleyer-Entführung, vor den Massakern in Mogadischu und Stammheim geschrieben. Wir haben ihn absichtlich nicht mehr überarbeitet, da er, kaum 10 Wochen alt, eindringlich dokumentiert, daß wir in Zeiten leben, in denen die Schreckensnachrichten täglich, ja stündlich eintreffen. Ingrid Schubert ermordet - Klaus Croissant an die deutsche Vernichtungsmacht ausgeliefert - Atomkraftwerke werden weitergebaut - die Schutzhaft der Nazis wiedereingeführt. So bewahrheitet sich bitter, "daß dies kein schleichender Prozeß ist, das war noch nie die Gangart des Faschismus" und ebenso bitter, daß wir in einem Land leben, in dem sich die Menschen mit antifaschistischem Widerstand schwerer tun als irgendwo sonst.

" Denn wir gehen nicht unter in Niederlagen, aber in Kämpfen, die wir nicht kämpfen. "

I.

Unsere Kenntnis des neuen Faschismus ist noch nicht abgeschlossen, sie beginnt langsam Gestalt anzunehmen, wenn man an seinen Ursprung zurückgeht.

André Glucksmann

Die Repression⁺ in der BRD ist längst kein innerdeutsches Problem mehr. In Frankreich arbeiten Komitees "Gegen ein Europa unter deutsch/amerikanischer Vorherrschaft"; die italienischen Genossen haben den Kampf gegen die "Germanizzazione" auf ihre Fahnen geschrieben; in Paris, Marseille, Rom, Madrid, Athen, ... gehen deutsche Niederlassungen in Flammen auf; in den Schweizer Alpen wird Springers Fluchtborg eingeeäschert; das Russel-Tribunal klagt nach dem amerikanischen Völkermordprogramm in Vietnam, den Gorilla-Diktaturen in Brasilien und Chile das "Modell Deutschland" an; Stammheim ist weltweit zum Synonym für Vernichtungshaft und weiße Folter geworden, "Berufsverbote", "Todesschuß" und "Ausrottung des linken Sumpfes" zu internationalen Begriffen für bundesdeutsche Innenpolitik.

Griechenland wird durch den "Fall Pohle" in seine größte innenpolitische Krise gestürzt, seit die USA die Junta gegen das Karamanlis-Regime austauschte. Die unverschämte, erpresserische "Arroganz der BRD-Macht", die ihre ökonomische Zuchtrute EG ins Spiel bringt, entfacht eine antifaschistische Volksbewegung gegen den

BRD-Imperialismus und das Karamanlis-Regime als dessen Vollzugsorgan. So wird der "Fall Pohle" dort zum Kristallisationspunkt einer noch aus der Juntazeit total zersplitterten Linken, der endlich wieder gemeinsame Diskussionen und Strategie möglich macht.

Doch von alledem wird in der BRD wenig wahrgenommen. Im Kernland des europäischen Imperialismus ist eine erschreckende Lähmung der oppositionellen Kräfte festzustellen, die mit wenigen Ausnahmen überhaupt noch nicht thematisiert haben, was anderorts die europäische Linke bereits konkret bekämpft: die UNITED STATES OF EUROPE unter deutsch-amerikanischer Vorherrschaft.

Die United States of Europe - "das ist nicht das Europa der Arbeiter, ein Europa, das unabhängig sein sollte gleichzeitig von den USA und von der Sowjetunion" (Vigier) - die USE, das ist das Europa der Bosse und Bullen.

"Seit langem war die Entwicklung der wichtigsten Produktivkräfte in Gefahr, im zu engen Rahmen des alten Nationalstaates zu ersticken. Vor allem im Falle Deutschland war dies eindeutig bewiesen. Nach den zweimaligen Scheitern einer gewaltsamen Expansion nach dem Osten, versuchen heute die Produktivkräfte Westdeutschlands, sich durch Expansion nach dem Westen einen Weg aus ihren engen Nationalgrenzen heraus zu bahnen... Der größere Markt ermöglicht größere Produktionseinheiten, größere Kapitalballungen, größere Rationalität in der Auswahl der Produktionsstätten und der Transportmittel." (Mandel "EWG-USA" S.41)

⁺ Repression: Der Begriff "Repression", der aus der Technik stammt und nur besagt, daß Druck ausgeübt wird, ist untauglich für eine Gesellschafts- bzw. Faschismusanalyse (vgl. "Revolutionärer Zorn" Nr.2). Die hartnäckige Verwendung von nichtssagenden oder ungenauen Begriffen wie "Repression" oder "Polizeistaat" (Polizei ist nie der Staat, sondern immer nur dessen Funktion) lassen darauf schließen, daß ihre Verwender die Frage nicht konkret stellen wollen. Denn vom Faschismus reden, schließt die Pflicht zum Widerstand mit ein.

Dieser Beschreibung der europäischen Wirtschaftsintegration muß hinzugefügt werden, daß sie auf der Grundlage einer im großen Umfang vollzogenen amerikanisch-europäischen Konzernintegration erfolgte, und daher im wesentlichen nicht als konkurrierender Zusammenschluß gegenüber dem US-Kapital zu verstehen ist, sondern als die Organisationsebene des transnationalen Kapitals im europäischen Raum.

Der hohe Grad der ökonomischen Verfügungsgewalt des transnationalen Kapitals über Europa verlangt nach einer Entsprechung im politischen Bereich, d.h. eine Zentralisierung der politischen Entscheidungen. Die FAZ nennt das "In Europa wieder Staat machen". "Ein Europa, das endlich mit einer Stimme spricht" (Ullman), das bedeutet die schnellstmögliche Beseitigung der dieser Zentralisierung hinderlichen Restbestände der nationalstaatlichen Souveränitäten.

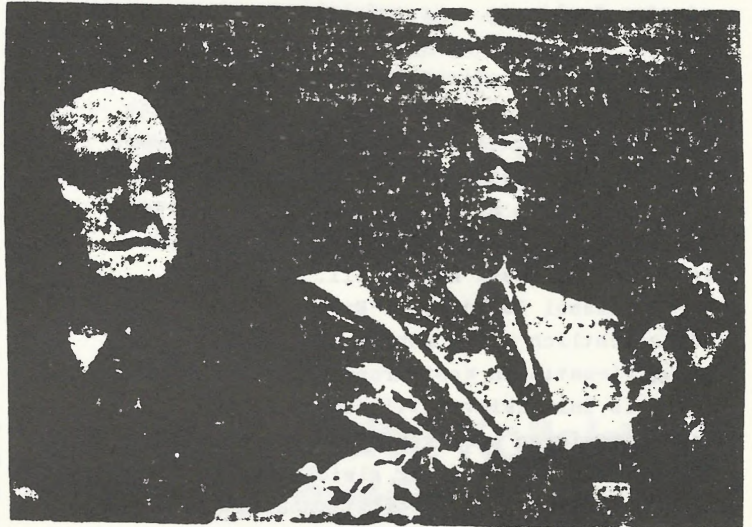
Denn "souverän sind sie (die europäischen Staaten) nicht mehr in einem politischen, sondern nur noch in einem abstrakten völkerrechtlichen Sinne... Mittlerweile sind andere Organisationen entstanden... z.B. die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, OECD, und die Notenbankkonferenzen für die Steuerung des internationalen Wirtschafts- und Währungssystems oder der Gemeinsame Markt für die Sicherheit des Handels und der Arbeitsplätze in Europa... Aber wichtiger ist wohl, daß es den Staaten mittlerer Größe schwerer fällt, sich so rücksichtslos wie die meisten der europäischen Kleinstaaten ihren Mangel an Bedeutung einzugestehen. Sie sind noch nicht ganz entmachtet... Aber daneben ist eine neue transnationale Souveränität auf Teilgebieten entstanden, die noch darauf wartet, beschrieben zu werden. Haben die großen multinationalen Gesellschaften daran ihren Anteil?" (FAZ 4.11.75) Eine rhetorische Frage, denn sie ist bereits präzise beantwortet worden.

Träger dieser neuen transnationalen Souveränität sind die Systeme der USA und der BRD. Im Zuge der weltweiten Offensive des transnationalen Kapitals versuchen diese beiden Zentren ökonomische und politische Suprastrukturen aufzubauen oder haben sie bereits aufgebaut, in die sich die anderen Staaten so schnell wie möglich integrieren wollen bzw. müssen.

In diesem Rahmen sind die EG, ein "Marshallplan für Südeuropa" (W. Brandt), die Zentralisierung der politischen Gewalt mittels Auflösung der nationalen Souveränitäten und Bildung eines europäischen Supranationalstaates unter bundesdeutscher Regie zu verstehen. Die jeweiligen Statthalter für dieses Geschäft sind bereits auch in den Peripherieländern erfolgreich aufgebaut und zum Teil schon durchgedrückt worden: Karamanlis, Echevit, die Gebrüder Soares & Suarez und "Speedy" Gonzales (PSOE) nicht zu vergessen:

- DIE "SOZIALISTISCHE INTERNATIONALE" ALS IDEOLOGISCHER KOPF
- DIE ÖKONOMISCHE ERPRESSUNG DURCH DEN DEUTSCH-AMERIKANISCHEN IMPERIALISMUS ALS INTEGRATIONS-INSTRUMENT
- DAS "MODELL DEUTSCHLAND" ALS EUROPÄISCHE INNENPOLITIK

Die hier knapp angedeuteten "europäischen Strategien" des transnationalen Kapitals und ihrer sozialdemokratischen Statthalter⁺ sind nur auf dem Hintergrund einer gigantischen Umstrukturierung des Weltmarktes, die sich in den letzten zehn Jahren vollzogen hat, zu verstehen. Wir müssen uns deshalb mit diesem Umstrukturierungsprozeß näher befassen, obwohl die Einheitlichkeit der Darstellung dessen, was sich in Europa tut, darunter leidet.



Führungsrolle für Europas Sozialisten entdeckt: Brandt, Soares

Die ganze Welt soll das amerikanische System übernehmen, das seinerseits nur überleben kann, wenn es Weltsystem wird. (Truman 1947)

Mit Beginn der 70er Jahre traten in den westlichen Industrienationen krisenhafte Erscheinungen auf, die sich von denen "normaler" zyklischer Krisen qualitativ unterscheiden. Es geht diesmal für das multinationale Kapital nicht nur darum im Rahmen einer Krise eine weitere Intensivierung der Arbeit, eine Aushöhlung der Reallöhne, die Disziplinierung der Arbeiter und Angestellten zu erzwingen und durch die Aufsaugung schwächerer Kapitalfraktionen eine größere Kapitalkonzentration zu erreichen. Diesmal geht es um mehr: Das Kapital kündigt "das Ende einer Ära" an, die es zur "Revision seiner Pläne und Strategien zwingt(n)... der radikalsten und schmerzhaftesten seit Menschengedenken." (Business International, Januar 1977)

⁺ Sozialdemokratische Statthalter: Wenn die Bourgeoisie heute auf die Sozialdemokratie setzt, dann deshalb, weil sie von ihr erwartet, daß sie in diesem entscheidenden Umstrukturierungsprozeß die Arbeiterklasse kontrollieren kann (vgl. Poulatzas: "Die Krise ist nicht nur eine ökonomische Krise").

Die "Wirtschaftswoche" jubelt: "Das wird man mit Fug und Recht eine neue industrielle Revolution nennen müssen." (Wiwo 25/77)
 Und die OECD spricht von einem "Übergang vom konsumorientierten Wachstum der Nachkriegszeit zu einem Modell... mit Schwergewicht auf der Verbesserung und Erweiterung der ökonomischen Basis" (OECD Economic Outlook 19.1.76). Als "Hauptwerkzeuge um die Veränderung herbeizuführen" werden in bezug auf die westlichen Industrieländer hohe Arbeitslosenquoten, verringerte Reallöhne und sinkender Lebensstandard genannt.

Es geht also in Wirklichkeit nicht um eine Krise des transnationalen Kapitals. Im Gegenteil: die meisten Unternehmen weisen in ihren Geschäftsberichten nach, daß sie gerade in den Rezessionsjahren der westlichen Industriestaaten "weltweit sehr erfolgreich gearbeitet haben."

Die Krisen der nationalen Ökonomien Europas, der USA und Japans gehen einher mit einer merklichen "Verbesserung und Erweiterung der ökonomischen Basis" des nationalen Kapitals, "das 1984, wenn nicht gar früher" (Wiwo 25/77) die erste Phase der weltweiten Umstrukturierung abgeschlossen haben will.

Der Schlüssel für dieses "Erfolgsrezept" liegt offensichtlich nicht mehr in den klassischen Industrienationen Westeuropas und der USA, denn die Inlandsinvestitionen in diesen Ländern stagnieren oder gehen zurück, wie in der BRD und Japan, bei einer gleichzeitigen Expansion der Auslandsinvestitionen in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas.

Der Schlüssel für diese neue imperialistische Invasion in die Länder der 3. Welt liegt in der Entwicklung einer neuen internationalen Arbeitsteilung, die sich von der bisherigen qualitativ unterscheidet. Wurden bislang darunter die Metropolen als Industriezentren, die jeweiligen Peripherieländer (Europa: Portugal, Spanien, Irland, usw.) als Produktionsstätten für arbeitsintensive Produktion, und die 3. Welt als Rohstofflieferanten verstanden, so macht die neue internationale Arbeitsteilung mit dieser Bornierung Schluß. Produktionen werden zunehmend dorthin verlagert, wo sie nach dem Kapitalverwertungsgesetz am rentabelsten sind. Und rentabel sind die Metropolen aufgrund der hohen organischen⁺ Zusammensetzung des Kapitals in diesen Ländern nur noch in begrenzten Bereichen. Der Hauptgeschäftsführer des DIHT, Broicher, nennt diese Bereiche, in der dem Kapital eigenen Perversion, "die Bereiche der intelligenten Produktion."

Die volle Subsumierung der 3. Welt unter das transnationale Kapital als mögliche Produktionsstätten ist jedoch an Voraussetzungen geknüpft, die sich erst Ende der 60-iger Jahre voll realisierten:

"Erstens hat sich im Laufe der Zeit in den Entwicklungsländern ein praktisch unerschöpfliches Potential disponibler Arbeitskräfte herausgebildet. Diese Arbeitskraft ist sehr billig, kann praktisch alle Stunden des Jahres zur Produktion mobilisiert werden (Schicht-, Nacht-, und Feiertagsarbeit), kann in vielen Fällen nach kurzer Anlernung eine Arbeitsproduktivität entwickeln, die derjenigen in vergleichbaren Produktionen der traditionellen Industrieländer entspricht, kann schneller ausgelagert werden, da Ersatz jederzeit leicht beschaffbar ist, und kann schließlich angesichts des grossen Überangebots Arbeit-Suchen-Müssender Menschen sehr spezifisch ausgewählt werden (nach Alter, Geschlecht, Qualifikation, Disziplin etc.)."

Zweitens erlaubt eine hinreichend weit getriebene Fragmentierung des Produktionsprozesses, daß die meisten dieser Fragmente von niedrig qualifizierter Arbeitskraft (im Sinne von kurzer benötigter Anlernzeiten) ausgeführt werden können.

Drittens ermöglicht die Entwicklung der Transport- und Kommunikationstechnologie in vielen Fällen, Voll- oder Teilfertigungen an beliebigen Standorten weltweit vornehmen zu lassen, ohne daß dies durch Transport- oder Steuerprobleme technisch, organisatorisch oder kostenmäßig unmöglich gemacht würde." (Fröbel/Heinrichs/Kreye: Die neue internationale Arbeitsteilung S.30)

Konkret heisst das: Das transnationale Kapital hat sich die Möglichkeiten geschaffen Massen- und Standardgüter, also nicht nur arbeitsintensive, sondern auch rohstoff-, energie-, pollutions⁺- und auch kapitalintensive Produktion, in den Ländern der 3. Welt herstellen zu lassen, indem es vornehmlich sehr junge Frauen für 10-20% des Lohnes der Industrieländer kurzfristig auspreßt, um sie dann wieder durch "frische Kräfte" zu ersetzen. Angesichts dieser gigantischen Profitraten fallen Transportkosten nicht wesentlich ins Gewicht. Es lohnt sich folglich z.B. für die bundesdeutsche Autoindustrie Getriebe in Brasilien, Einspritzpumpen in Indien und elektronische Bauelemente in Singapur und Malaysia herstellen zu lassen. So ist auch der Weltmarkt im wesentlichen nicht mehr Warenaustausch zwischen Volkswirtschaften, sondern ist zu einem Warenaustausch von Unternehmen geworden.

"Die meisten Nationen des Erdballs werden durch die internationale Arbeitsteilung ökonomisch wie ökologisch zu abhängigen Monokulturen. Jede nationalstaatliche Krisentheorie setzt sich heute der Lächerlichkeit aus, indem sie die Abhängigkeit vom Weltmarkt ignoriert. Die durch das transnationale Kapital vollzogene Angleichung der herkömmlichen nationalstaatlichen Krisen-Zyklen ist so gut wie abgeschlossen. Überproduktion und Unterkonsumtion treten gleichzeitig auf. Die dominierenden Zentralmächte des Weltmarktes (USA, UdSSR, Europa, Japan,

⁺umweltbelastend

⁺ organische Zusammensetzung des Kapitals: Das ist, vereinfacht gesagt, der Wert der Produktionsmittel und der Wert der Arbeitskraft (Gesamtsumme der Arbeitslöhne).

Opec, etc.) stehen nun vor einer ähnlichen Situation wie ehemals der Nationalstaat. Wollen sie nicht von vornherein aus dem Kreis derer herausfallen, die die letzten globalen deals mitbestimmen, die für das Überleben der historisch gewachsenen industriellen Struktur notwendig sind, sind sie gezwungen, weiterhin mitzupokern." (Schehl, Vor uns die Sintflut? s.43)

Und die US-Konzerne sind entschlossen, die letzten globalen deals mitzubestimmen: mit einem 2/3 Anteil an allen Auslandsinvestitionen und Produktionsverlagerungen halten sie die Spitzenposition bei dieser neuen imperialistischen Invasion in die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Insgesamt haben sich die Auslandsbeteiligungsverhältnisse der multinationalen Konzerne in den unterentwickelt gehaltenen Länder seit Ende der 60-iger Jahre vervierfacht und die Zahl der Beschäftigten ist um 505% angewachsen. Diese Daten sind jedoch nur als Vorboten dieser neuen Entwicklung zu werten. Die Möglichkeit, die 3. Welt nicht nur als Rohstofflieferant auszupressen, sondern auf ihrem Rücken eine nie gekannte Kapitalverwertung zu realisieren, diese Möglichkeit gerinnt aufgrund der dem Kapital eigenen Gesetzmäßigkeit zur absoluten Notwendigkeit. Gerd Tacke, früherer Vorstandsvorsitzender von Siemens formuliert diese Gesetzmäßigkeit auf einer Konferenz zur "Multinationalen Kooperation in den Entwicklungsländern" so: "Wir müssen wachsen, um nicht unterzugehen."

Verbesserte Lebensbedingungen sind zu einer Grundhaltung aller Menschen auf der Welt geworden, der ärmsten eingeschlossen. Solche Erwartungen müssen heute offensichtlich enttäuscht werden. (Business International, Januar 1977)

Für die Massen der 3. Welt bedeutet die Entwicklung eines Weltmarktes für Arbeitskräfte und Produktionsstandorte nicht weniger Elend, weniger Hunger. Ebensowenig ist die Entwicklung einer eigenen Industrie als Voraussetzung für nationale Eigenständigkeit zu erwarten. Im Gegenteil, in der "Entwicklung zur Unterentwicklung" (A.G. Frank) wird nur ein neues Kapitel aufgeschlagen.

1. Die neue internationale Arbeitsteilung führt zu einer weiteren Integration der 3. Welt in den kapitalistischen Weltmarkt, "denn die partielle exportorientierte Industrialisierung Asiens, Afrikas und Lateinamerikas hält diese Länder hinsichtlich Technologie, Ausrüstung, Management-Techniken, vor

allem jedoch bezüglich Verfügungsgewalt in einem nie gekannten Ausmaß abhängig." (Froebel/Heinrichs Kreye) Was es bedeutet, vom transnationalen Kapital partiell industrialisiert zu werden, belegen folgende Daten: Zwischen 1961 und 1970 investierten z.B. die USA 3,2 Mrd. Dollar in Lateinamerika, zogen aber 10,6 Mrd. Dollar an Gewinnen ab. Von den gesamten Gewinnen blieb noch ein gehöriger Batzen, nämlich 3 Mrd. Dollar, um reinvestiert zu werden. Die US-Konzernmütter entzogen in diesem Zeitraum allein den in Entwicklungsländern produzierenden Töchtern durchschnittlich 70% der erzielten Nettogewinne.

Noch deutlicher wird die Funktion des kapitalistischen Weltmarktes, wenn wir uns vor Augen halten, was aus der Dritten Welt herausgepreßt wird und was als "Entwicklungshilfe" zurückfließt.

Entwicklungshilfe und Kapitalfluß 1956 - 1970

In die Entwicklungsländer
flossen an öffentlicher
'Entwicklungshilfe'

63 Milliarden DM

Kapitalfluß aus Entwicklungs-
ländern durch Gewinnentnahme,
Kapitalflucht und die Ver-
schlechterung der Terms of
Trade⁺

642 Milliarden DM

Der ehemalige US-Strategie des vietnamesischen Völkermordes und jetzige Weltbankpräsident McNamara faßt die Erfolge seiner heutigen Aktivitäten folgendermaßen zusammen: "Das Wachstum hat allzuoft die ärmsten Schichten der Bevölkerung überhaupt nicht erreicht. Die menschlichen Grundbedürfnisse dieser absolut Ärmsten bleiben unbefriedigt."

2. Durch die weltweite Kapitalisierung der Landwirtschaft werden die letzten Bereiche der Selbstversorgung zerstört, das hungernde Landproletariat wird in die Städte getrieben. Eine gigantische Verslumpung der 3. Welt ist die Folge. Mexiko-City wird z.B. in 20 Jahren 30 Millionen Einwohner haben, 80% davon werden in Slums vegetieren. (Doch Slumbewohner rechnen noch nicht zu den Ärmsten. Das sind die 250 Millionen Obdachlose in der 3. Welt.)

Die damit einhergehende Zerstörung von Kultur - und Sozialzusammenhängen ganzer Völker und Stämme ist so verheerend und irreparabel, daß z.B. Indianerstämme in Brasilien sich angesichts einer solchen Zukunft entschlossen haben lieber zu sterben, als solchermaßen zwangs "zivilisiert" zu leben. Sie töten alle Neugeborenen.

⁺ Terms of Trade: Die Industriegüter steigen ständig im Preis, während die Erlöse für Rohstoffe niedrig gehalten werden, bzw. so stark schwanken, daß der internationale Spekulantensumpf dabei jährlich Milliarden herausschlägt. Ein Beispiel aus Tansania: Der Kostenvoranschlag für eine Fleischfabrik stieg in den letzten zwei Jahren von 1,8 auf 7,1 Millionen Dollar. Präsident Nyerere: "Für uns heißt das real-also unter Berücksichtigung der damaligen und jetzigen Sisalpreise -, daß eine Fabrik, die uns ursprünglich 7 000 Tonnen Sisal kosten sollte, jetzt fast 24 000 Tonnen Sisal kostet."

Am eindringlichsten berichtet Fanon über die schweren psychischen Deformationen der "Verdammten dieser Erde". Darüberhinaus bedeuten die erzwungenen "zivilisatorischen" Lebensbedingungen Tod und Krankheit für viele Menschen in der 3. Welt: "Nestle tötet Babys", oder die Zerstörung der psycho-somatischen Heilkunde der alten Kulturen, die zu einer neuen, zusätzlichen, krankmachenden Abhängigkeit von den Pharmakonzernen führt.

3. Hunger- und Durstkatastrophen wie in den Sahelländern, Biafra, Äthiopien etc. werden durch die Verwüstung der Welt immer häufiger. Dabei handelt es sich nicht um "Naturereignisse", sondern um ökonomisch bedingte ökologische Krisen, verursacht durch den Raubbau an der Natur, die Forcierung von Monokulturen. So leben heute mehr Menschen denn je, nämlich 1,7 Mrd., ohne ausreichendes Trinkwasser, 2 Mrd. Menschen sind unterernährt.

Susan George spricht vom "Hunger als Bombengeschäft", ein Geschäft, das vor allem die USA, als das größte Zentrum von Agrarmacht in der Welt, beherrschen: "Manche ihrer weniger behutsamen Sprecher wie z.B. der frühere Landwirtschaftsminister Mr. Butz, zögern nicht, die Nahrung als "Waffe" als "ein mächtiges Werkzeug in unserem Verhandlungskoffer" zu bezeichnen. Inzwischen erklärt der CIA (insgeheim, gegenüber seinem amtlichen Publikum), daß eine zunehmende Getreideverknappung "Washington in Bezug auf das Schicksal der bedürftigen Massen buchstäblich eine Macht über Leben und Tod in die Hand geben könnte." Genau das ist aus der Nahrung geworden: eine Profitquelle, ein Werkzeug zur wirtschaftlichen und politischen Beherrschung und ein Mittel, eine wirksame Vorherrschaft über die Welt insgesamt zu gewährleisten." (Susan George: "Wie die anderen sterben. Die wahren Ursachen des Welthungers")

Das Max-Planck-Institut kommt deshalb in seiner Untersuchung über die "neue internationale Arbeitsteilung" zu dem Schluß: "Unter diesen Umständen kann man sich kaum der Schlußfolgerung entziehen, daß nicht organisierte politische Aktion auf der Tagesordnung einer Welt steht, die vom Prozeß weltweiter Verwertung und Akkumulation des Kapitals bestimmt ist, sondern Hungerrevolten, soziales Aufbegehren und Krieg in vielen Teilen der Welt."

....Rolf Pehle bringt dies in seiner Rede vor Athener Areopag auf den Begriff: "Wir befinden uns mitten im dritten Weltkrieg".



4. Ein anderes Integrationsinstrument ist die Kreditvergabe durch den internationalen Währungsfond. Eine frühere Mitarbeiterin dieser Organisation Ceryl Payer schreibt in ihrem Buch "The Debt Trap" (die Schuldenfalle): "Der IWF ist heutzutage die mächtigste supranationale Regierung. Die Reserven, die er kontrolliert und die Macht, sich in die inneren Angelegenheiten eines Landes zu mischen, geben ihm einen Einfluß, von dem die Vereinten Nationen nur träumen können."

Durch die ständige Auspowerung der unterentwickelten Länder müssen diese immer neue Kredite zur Tilgung der alten aufnehmen. Ihre Verschuldung bei den imperialistischen Staaten wächst ins Unermeßliche. 1980 werden Länder wie Ägypten, Indien, Brasilien, Mexiko, Peru die Hälfte ihrer Exporterlöse allein zur Schuldentilgung aufbringen müssen. Das bedeutet aber die absolute Ruinierung der Volkswirtschaften dieser Länder von den damit verbundenen politischen Pressionen ganz zu schweigen. Chile und Portugal sind als Erinnerungen noch frisch. Das Alltagsgeschäft der wirtschaftlichen Erpressungen ist es jedoch, solchen Entwicklungen schon im Vorfeld die Luft abzuschneiden.

5. Die gigantische Verschuldung der 3. Welt ist auch eine Bedrohung für den Weltmarkt und damit für die imperialistischen Staaten selbst. Der "Spiegel" des Kapitals 1976: "Der nächsten Finanzkrise vom Typ des New Yorker Debakels werden wir in diesem Jahr in den Entwicklungsländern gegenüberstehen, die ihre riesigen kurzfristig fälligen Kredite nicht mehr zurückzahlen können." Um dieses Debakel zu vermeiden, werden ständig neue Konferenzen und Kommissionen von den OECD-Staaten ins Leben gerufen, zuletzt der "Nord-Süd-Dialog" und die "Brandt-Kommission". Gerade diese Konferenzen belegen jedoch am deutlichsten, daß es keine Lösungen gibt. Die unterentwickelten Völker brauchen ein Moratorium, d.h. eine Stundung bzw. Tilgung ihrer Schulden, um sich zumindest vorübergehend von den Folgen ihrer Überausbeutung zu erholen, eine Überausbeutung, die ständig droht zu einem Kollaps des Weltmarktes zu führen. Doch das transnationale Kapital "muß wachsen, um nicht unterzugehen". Es kann auch nicht vorübergehend das Wachstum drosseln - also auf Schuldeintreibung verzichten. Das ist ein antagonistischer - ein unlösbarer Widerspruch. So "erläßt" es 3 Mrd. Dollar der 200 Mrd. Verschuldung um sie 1980 auf 250 Mrd. zu treiben. Der dem Kapital innewohnende Verwertungszwang produziert ständig und in immer größerem Ausmaß die Bedingungen für den unausweichlichen Zusammenbruch dieses Systems.



Die heftigen Auseinandersetzungen innerhalb der Nationen und zwischen den Nationen aufgrund der enttäuschten Erwartungen der Massen können Revolution und Krieg zur Folge haben.
(Business International Jan. 1977)

Die Möglichkeit, auf dem Rücken der 3. Welt eine nie gekannte Kapitalverwertung zu realisieren, treibt das transnationale Kapital auf der Jagd nach den jeweils profitabelsten Standorten um die ganze Welt. "Standorte... werden mit einer bislang unbekannten Geschwindigkeit entstehen und niedergehen. Das Kapital, das heute von einer Region angezogen wird, mag morgen wieder verschwinden, um möglicherweise übermorgen wieder zurückzukehren." (Fröbel u. a. S.39)

Ein Beispiel dafür ist im europäischen Raum Irland. Ursprünglich angelockt durch gewaltige staatliche Vergünstigungen, niedrigste Löhne und eine große industrielle Reservearmee, beginnt das transnationale Kapital, das in Irland 80% der Produktion beherrschte, bereits wieder abzuwandern. "Eine Heuschreckenplage, die über ein Land herfällt, um es kahl zu fressen", nannte das Murteira, der Wirtschaftsminister des portugiesischen Revolutionsrates. Eine Region ist ausgeschöpft, die nächste steht auf der Tagesordnung. Für die Nationen, besonders für die 3. Welt entsteht ein irrsinniger Zwang zur Konkurrenz, um dem transnationalen Kapital die jeweils besten Verwertungsbedingungen zu garantieren.

In der Auflistung optimaler Verwertungsbedingungen steht an erster Stelle die politische Stabilität eines Landes. Als politisch stabile Länder gelten z.B. in Lateinamerika Brasilien, in Afrika Nigeria und Zaire (das durch die jüngste Intervention Frankreichs und Marokkos "re-stabilisiert" wurde), am Golf der Iran und im Fernen Osten Indonesien.

Sie werden als Subimperialisten in ihren Regionen aufgebaut und sollen die politische und ökonomische Aufspaltung des 3. Weltblocks vorantreiben - politisch, indem sie helfen Linksregierungen in ihrer Zone einzukreisen, und ökonomisch, indem sie die Spaltung in eine 3. Welt und eine 4. Welt betreiben, "die Abspaltung der wichtigen Öl- und Rohstoffländer, mit denen wir eine Zusammenarbeit anstreben, von den Habenichtsen, den Almosenempfängern, die vorerst keiner haben will", wie es das Auswärtige Amt ausdrückt.

Die reichen Minderheiten dieser subimperialistischen Länder verwenden einen erheblichen Anteil ihres Reichtums darauf, "den Militär- und Polizeiapparat zur Festigung der eigenen Herrschaft auszubauen. Sieht man einmal von den Fällen ab, wo das Militär zum Träger revolutionärer Veränderung wird, verschlechtert sich durch einen hohen

Militäretat die Chance der Armen automatisch, zu ihrem Recht zu kommen." (Bosse/Kürschner: "Kontinente im Klassenkampf", S. 56)
Linksregierungen werden systematisch "destabilisiert", eine Wortschöpfung Kissingers für die Zerschlagung revolutionärer Prozesse wie in Portugal und Chile. Die Strategie der "Destabilisierung" ist die Antwort des US-Imperialismus auf seine Niederlage in Indochina und bedeutet, daß vor allen Dingen die Methoden der "verdeckten Intervention" wesentlich erweitert und ausgefeilt wurden. Dazu zählt vorrangig:

1. Die wirtschaftliche Ruinierung eines Landes durch den Totalentzug von Krediten. Robert McNamara ist als Präsident der Weltbank der Garant für die Kontinuität einer Vernichtungsstrategie mit anderen Mitteln.
2. Eine "Vietnamesierung" der betroffenen Länder ist, wenn möglich, der direkten Intervention der imperialistischen Mächte vorzuziehen. Das bedeutet den rechtzeitigen Aufbau und die umfassende Unterstützung der konterrevolutionären Kräfte in diesen Ländern. Das grausamste Beispiel ist hierfür der Libanon. Da wird eine handvoll faschistischer Christen und ein Heer von Söldnern aus aller Welt zur "Liquidierung des Palästinenserproblems" mit amerikanischen und israelischen Waffen ausgerüstet. Die syrische Armee sorgt für den nötigen Rückhalt, wenn das nicht ausreicht, interveniert die israelische Armee. Der vierte Akt dieses Völkermord-Programms besteht dann darin, daß die USA "vermittelnd" eingreifen, um die Überlebenden dieses ehemaligen Millionenvolkes in "Homeland"-Reservaten zusammenzupferchen, wie sie es mit den Indianern gemacht haben.

Die blutigen Spuren dieser Vietnamesierungsstrategie überziehen die ganze Welt: in Chile der Junta-Putsch, die Gorilla-Diktaturen in ganz Lateinamerika mit ihren AAA-Kommandos, in Angola die FNLA/UNITA, das blutige Chaos in Äthiopien, in Portugal die ELP, in der Westsahara die marokkanischen Vernichtungsfeldzüge gegen die Polisario, die indonesische Ausrottungsstrategie gegenüber der Fretilin in Osttimor.

3. Ein Arrangement mit den Befreiungsbewegungen, die kurz vor dem Sieg stehen. Diese Strategie gilt für das ganze südliche Afrika, wo entweder schon alles gelaufen ist, wie in Namibia, oder absehbar ist, daß sich die weißen Diktaturen nicht mehr lange halten können. In diesem Fall soll die Pressure auf die verfaulten Rassendiktaturen "Schlimmeres" verhüten.

Dazu die "Zeit" (41/77) über die Pläne der Entwicklungsministerin Schlei: "Sie setzt auf die Befreiungsbewegungen, nicht zuletzt mit dem Hintergrundgedanken, einer Radikalisierung entgegenzuwirken..." "Wer weiß denn, wie lange irgend ein Regime bleibt. Wir müssen langfristige Politik machen, auch im eigenen Interesse. Deshalb habe ich Mozambique Hilfe zugesagt und auch den Führern der rhodesischen

Befreiungsbewegungen für die Zeit nach der Befreiung von Zimbabwe."

Wie die Zeit nach der Befreiung von Zimbabwe aussehen wird, darf jedoch keinesfalls dem Volk von Zimbabwe überlassen werden. "Die rechtzeitige Kontaktaufnahme und Schulung der zukünftigen Kader dieser Länder liegt auch im Interesse der Industrienationen." (Bundesministerium für Entwicklungshilfe)

4. Die Aufteilung der 3. Welt zwischen den Supermächten. Sie ist im Rahmen der vollen Integration der Sowjetunion in den Weltmarkt Ende der 60er Jahre erfolgt. "In seiner Washingtoner Rede vor den großen Haien des amerikanischen Kapitals am 19. Juni 1973 rechtfertigte Breschnew dies ideologisch als Triumph der "wissenschaftlich-technischen Revolution": Diese Fortschritte, die nicht unterdrückt werden können... erfordern eine immer breitere internationale Arbeitsteilung". Die Sowjetunion ist inzwischen auf Gedeih und Verderb auf den Weltmarkt angewiesen, dem sie obendrein noch in Form reichhaltiger Energie- und Rohstoffe gehörig Tribut zollen muß." (Schehl: "Vor uns die Sintflut" S. 42f)

Dieses "Zusammen wirtschaften" läßt die Verteilungskriege der früheren Jahre nicht mehr opportun erscheinen. Entwicklungsländer, die der Einflußsphäre der UdSSR zuzuordnen sind, gehen dem Weltmarkt nicht mehr verloren. Und auch China sucht neuerdings dringend den Anschluß. Im Zuge der Koexistenz hat eine Aufteilung der 3. Welt stattgefunden und findet weiter statt, die Lateinamerika wieder zum totalen "Hinterhof der USA" zu machen versucht, Afrika zwischen den westlichen Imperialisten und den Östlichen aufteilen will, und in Asien sich die Macht mit China dritteln muß.

Diese Aussage kann in ihrer Knappheit nichts als sehr grob Tendenzen beschreiben. Sie ist notgedrungen undifferenziert, d.h. sie unterschlägt die Widersprüche, die zwischen den Supermächten nach wie vor bestehen und sie unterschlägt den Widerstand der Massen der 3. Welt, der der Realisierung dieser Absichten entgegensteht.

Unbestreitbar bleibt jedoch, daß so etwas wie anerkannte Einflußzonen bestehen und auf dieser Grundlage gab die "Trilaterale Kommission" (USA, Westeuropa, Japan) schon Anfang der 70er Jahre unter ihrem damaligen Direktor Brezinski die Parole aus, der Ost-West-Konflikt sei absolut dem Nord-Süd-Konflikt unterzuordnen.

Und nicht umsonst baute das Rockefeller-Institut vor sieben Jahren eine Mannschaft für die Präsidentschaftswahlen 1976 aus den Mitgliedern dieser Kommission auf. Sie leiten heute als Sicherheitsberater (Brezinski), als Vizepräsident (Mondale), im Pentagon (Brown), im State Department (Vance) und im Schatzamt (Blumenthal) diese neue imperialistische Offensive der USA. Auch Präsident Carter ist das direkte Produkt dieser 7-jährigen Arbeit des Rockefeller-Instituts, doch

bei ihm ging es mehr ums Image "Südstaatler, sozial, ehrbar, religiös", als um konkrete Qualifikationen. Kein Wunder, daß die erste außenpolitische Offensive dieser Regierung, nach einigem Vorgeplänkel, im Verein mit der UdSSR, die Zwangsbefriedung des Nahen Osten auf Kosten des palästinensischen Volkes ist.

Versucht man ein Fazit zu ziehen, dann sind die ideologischen und politischen Differenzen, die die 50er und 60er Jahre beherrschten, weitgehend in den Hintergrund getreten. Das transnationale Kapital setzt mehr denn je auf "die selbstregulierenden Kräfte des Weltmarktes" (Mc Namara). Die "Anarchie der Produktion" (Marx) - zum Weltsystem erhoben - zwingt jedem Land das Chaos kapitalistischer Verwertungslogik auf. Die revolutionären Prozesse in einer Reihe der Länder der 3. Welt werden dabei zerrieben zwischen "Schuldenfalle" und politischer Erpressung, zwischen partieller, exportorientierter Industrialisierung und weiterer Massenverelendung, zwischen Integration in den Weltmarkt und der Vernichtung der eigenen Volkswirtschaften.

Allzulang war der Blick, vor allem der europäischen Linken, ausschließlich auf die Politik der Befreiungsbewegungen gerichtet. Dem Sieg der Revolution folgte die Enttäuschung über das "Danach" auf dem Fuße (vgl. Cuba, Vietnam). Der Versuch einer bewußten revolutionären Konstitution einer Gesellschaft ist nicht allein eine Frage der Politik, der Kulturrevolution, sondern setzt die Verfügungsgewalt eines Volkes über seine ökonomischen Bedingungen voraus. Die Eroberung der Verfügungsgewalt über seine ökonomischen Bedingungen, setzt wiederum für ein Volk die Möglichkeit des Austausches mit anderen, gleichen Volkswirtschaften voraus. "Sozialismus in einem Land" ist weniger denn je möglich.



Die Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen in der 3. Welt ist nur durch eine "totale Dissoziation (Abkopplung) vom Weltmarkt" (Senghaas) zu erreichen. An dessen Stelle müssen regionale Zusammenschlüsse treten, die einen Austausch garantieren, der auf gleichwertiger Arbeitsteilung beruht.

(Versuche in dieser Richtung gab es zwischen Cuba, Chile und anderen lateinamerikanischen Staaten, vgl. die Konferenz der OIAS in Havanna 1967⁺, sowie zwischen arabischen Staaten: Libyen versuchte es vergeblich mit Ägypten und Tunesien und versucht es wieder mit Algerien, Marokko und Mauretanien.)

Wir können an dieser Stelle nicht auf die Schwierigkeiten der 3. Welt, Zusammenschlüsse zu realisieren und sich vom kapitalistischen Weltmarkt abzukoppeln, eingehen. Wir stellen nur fest, daß allein auf diesem Wege der Aufbau revolutionärer, sozialistischer Gesellschaften möglich ist, die

- die Industrialisierung an den Bedürfnissen der Menschen orientieren
- Produktionsverhältnisse schaffen, in denen nicht die Menschen die Maschinen "bedienen", sondern umgekehrt
- eine Landwirtschaft nach den ökologischen Gegebenheiten ausrichten, ohne Raubbau an der Natur und ohne die Einrichtung von Monokulturen
- eine Rohstoffverwertung betreiben, die sich an den Gesetzen des Energie-Haushaltes der Natur orientiert, und die nicht eine ökologische Katastrophe vorprogrammiert
- die Herrschaft des Menschen über den Menschen abschaffen.

bleiben. Aufgrund der immer höheren organischen Zusammensetzung des Kapitals in den Zentren wird zunehmend die Produktion von Massen- und Standardgütern von dort abgezogen. Inlandsinvestitionen dienen der Rationalisierung bzw. dem Aufbau neuer kapital- aber nicht arbeitsintensiver Sektoren, wie der Nutzung der Atom- und Sonnenenergie, der Ausbeutung von Meeresbodenschätzen, Biochemie, Genetik, Mikroelektronik, kurz eine Verlagerung auf "saubere Know-how-Produktion" (Matthöfer). Insgesamt ist also eine "Tendenz zur De-Industrialisierung der klassischen Industriestaaten" zu beobachten.

Als Opfer einer wahnwitzigen, menschenfeindlichen Industrialisierung scheint die "Tendenz zur De-Industrialisierung" für uns zunächst ein Grund zum Aufatmen zu sein, denn die Vergiftung von Wasser, Luft, Erde und Menschen hat die Ausmaße einer Katastrophe angenommen. "Amerikaner sind für den menschlichen Verzehr nicht geeignet. Mit 10 ppm (DDT) im Fett liegen sie über dem vom Lebensmittelgesetz erlaubten Wert. Die Qualität des nordamerikanischen Menschenblutes z.B. ist derart abgesunken, daß die "Blutsauger" gutes (und zehnmal billigeres Blut) der noch nicht so versauerten Menschen der Regionen der "Dritten" und "Vierten" Welt einfliegen. Imperialistischer Vampirismus!" (Schehl: S.32)

Die Tendenz zur Deindustrialisierung der Metropolen bedeutet nur die Ausbreitung der ökologischen Katastrophe über den ganzen Globus. Und hinter der "Einführung sauberer Technologien" in den Zentren verbirgt sich der Angriff auf jegli-

die krise der metropolen

II.

Das Kapital braucht und benutzt den Staat für seine Verwertung und Akkumulation, aber es ist dabei nicht auf irgendeinen bestimmten Staat angewiesen.

Auf dem Hintergrund der neuen internationalen Arbeitsteilung verlieren die anhaltenden Krisenerscheinungen in den kapitalistischen Metropolen gänzlich den Charakter von "Konjunkturschwankungen". Es sind die ersten Auswirkungen der "Revision der Pläne und Strategien" des transnationalen Kapitals, von denen auch die Industrienationen nicht verschont



⁺ Havanna 1967: Die erste Konferenz der OIAS, die im August 1967 in Havanna abgehalten wurde, ist der sichtbare Höhepunkt dieser Bemühungen, die lokal begrenzten revolutionären Kämpfe in der Praxis zu koordinieren und theoretisch zu systematisieren. (Debray: Kritik der Waffen S.8)

ches Leben auf dem ganzen Erdball: "Alle Vergiftungen, die durch das industrielle System weltweit und mit globaler Wirkung produziert wurden, nehmen sich vergleichsweise harmlos aus gegenüber dem "Faustischen Pakt", der mit der vor wenigen Jahren einsetzenden industriellen Fertigung von Atomkraftwerken geschlossen wurde. In all seinen Dimensionen ist dieses Projekt "einsame Spitze" unter den Zerstörungskräften...

Das zusätzliche Problem der Radioaktivität ist im Gegensatz zu allen anderen nicht einmal theoretisch lösbar und überdauert alle politischen und wirtschaftlichen Veränderungen unserer und tausender nach uns kommender Generationen."

(Schehl S.32f) Ist das mit den "radikalsten und schmerzhaftesten Veränderungen seit Menschengedenken" gemeint, die "Business International" ankündigt? Oder meint es damit die sozialpolitische Katastrophe, die den Metropolen durch diese Kapital- und Produktionsverschiebungen bevorsteht? Die ersten Anzeichen dafür sind bereits überall zu spüren:

1. Eine Rationalisierungswelle, die schon in ihrer Anfangsphase "einer mittleren Katastrophe gleichkommt" (Hauff, Staatssekretär im Forschungsministerium). Und Gewerkschafts-Vetter jammert: "Wenn nur ein Teil der Vorhaben, die in Planung sind, realisiert werden, dann gnade uns Gott."

Winzige Mikroprozessoren sind dabei, klobige Computer abzulösen; sie werden in ein paar Jahren ganze Berufsgruppen in der Verwaltung, wie Büroangestellte und Sachbearbeiter auf den Müllhaufen der Rationalisierung kippen; werden Gewerkschaften wie "IG-Druck wegrationalisieren, mindestens aber zur Bedeutungslosigkeit schrumpfen lassen" (FAZ), weil die Berufe des Druckers, Setzers und Korrektors gegenstandslos geworden sind; werden Fabrikhallen leerfegen, weil diese Dinge Arbeitsabläufe elektronisch steuern, die heute noch ein paar hundert Menschen beschäftigen.

So wurden allein in der Druckindustrie in den letzten Jahren 34 000 Arbeitsplätze und in der Stahlindustrie 50 000 wegrationalisiert. 8 Millionen Angestellte klagen über einen unerträglichen Leistungsdruck, da die freigemachten Stellen nicht mehr besetzt werden. 5 Millionen unter ihnen sind überzeugt, daß ihr Arbeitsplatz in naher Zukunft nicht mehr sicher ist. Das ist keine eingebildete Angst, wenn man bedenkt, daß für einen neugeschaffenen Arbeitsplatz 5 herkömmliche wegrationalisiert werden. Diese neugeschaffenen Arbeitsplätze aber zeichnen sich durch eine unerträgliche Entmenslichung aus, die nicht mehr den geringsten individuellen Spielraum freilassen, sondern die stupide, roboterhafte Bedienung der vorgesetzten Maschinerie erzwingen. So hat Rationalisierung neben ihrem ökonomischen Kalkül auch ein wesentlich politisches: "Menschen zu trainieren, daß sie ihre

unregelmäßigen Arbeitsgewohnheiten ablegen und sich mit der unveränderlichen Regelmäßigkeit des komplexen Automaten identifizieren." (Ure: "The Philosophy of Manufactures" S.15)

2. "Eine auf hohem Niveau fortdauernde, strukturelle Arbeitslosigkeit, die wesentlich durch die weltweite Neuverteilung der industriellen Beschäftigung bestimmt wird und auch in vorhersehbarer Zukunft bestimmt werden wird." (Froebel u.a. in "Technologie und Politik 8" S.31) Zur Zeit gibt es in den OECD-Staaten über 15 Millionen Arbeitslose. Eine Studie des Ifo-Instituts prognostiziert bis 1985 für die BRD eine Steigerung der Arbeitslosenrate auf 8,3%. In einigen Regionen der BRD ist diese Quote heute schon erreicht.

In diesen Berechnungen ist nicht berücksichtigt die steigende Zahl der Kurzarbeiter, das Heer von Frauen, die keine Stelle bekommen, sich aber aus den verschiedensten Gründen nicht arbeitslos melden, und die immer größere Zahl alter Menschen, die "ausrangiert" werden und deshalb früher auf Rente gehen, (Fast die Hälfte der offenen Stellen tragen einen "Altersperrvermerk".) sowie die Um- und Weiterbildungen, um den Arbeitsmarkt vorübergehend abzuschöpfen und die Hunderttausende abgeschobener bzw. freiwillig abgewanderter Arbeitsemigranten.

Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bereits höher als 20%. Dazu kommen 1,5 Millionen Kinder von ausländischen Arbeitern, "zweisprachige Analphabeten" und "natürliches Subproletariat", wie die "Welt" schreibt.

3. Mit dieser Entwicklung ist eine zunehmende öffentliche Armut verbunden, denn der inländische Produktionsrückgang bedeutet nicht nur weniger Steuern, sondern auch wachsende Staatsausgaben zur "Ankurbelung der Produktion". Dem stehen auf der anderen Seite immer größere Ausgaben durch die hohe Arbeitslosenquote, Sozialhilfeempfänger etc. gegenüber.

Und das "Heer der Überflüssigen" wird weiter wachsen. Bundesforschungsminister Matthöfer rät ihnen in den "humanen Dienstleistungsbereich" überzuwechseln, was einer gesellschaftlichen Bankrotterklärung gleichkommt, angesichts der wachsenden öffentlichen Armut, die sich vor allem in diesen Bereichen auswirkt. Denn gerade die "Industrien des tertiären Sektors": Schule, Universität, die Post, die Sozialfürsorge, das Transport- und Nachrichtenwesen werden immer stärker demontiert. So kommt auch die IG-Metall zu der Einschätzung: "Der Dienstleistungssektor fällt als Auffangbecken aus, weil er selber vor einer großen Rationalisierungswelle steht, bei der sich auch der öffentliche Dienst aus finanzpolitischer Erwägung beteiligen wird."

So sah denn auch das Gespann Friedrichs/Lambsdorff schon 1975 das "Ende der sozialen Leistungsfähigkeit des Staates" gekommen d.h. den "Ausweg in den Versorgungsstaat" gibt es nicht.

Damit bricht auch der Mythos vom Sozialstaat in sich zusammen, der 30 Jahre lang die notleidende Existenz eines Drittels des westdeutschen Volkes aus dem öffentlichen Bewußtsein radierte. "Vorsichtig geschätzt, leben rund 18 - 20 Millionen Menschen der westdeutschen Bevölkerung in materieller Not." (FR 17.11.75)

4. Pläne, wie die Heraufsetzung des Rentenalters, die Einführung der flexiblen Altersgrenze, Arbeitszeitverkürzung, Verlängerung der Schulzeit, mehrjähriger Bildungsurlaub, Babyjahr etc. verfolgen zwar die Absicht, den Arbeitsmarkt abzuräumen, können aber angesichts der wachsenden öffentlichen Armut, die sich im versuchten Rentenbetrug, im geplanten Abbau der Sozialfürsorge, in der Erhebung von Rezeptgebühren etc ausdrücken, die Probleme absolut nicht lösen, höchstens verschieben bzw. vergrößern. Die Krise des Regimes ist nicht im reformistischen Sinne zu lösen!

So sieht denn auch die "Welt" (26.1.77) "Verteilungskämpfen entgegen, die das gesellschaftliche System bis zum Zerreißpunkt belasten."

Das explosionsartige Anwachsen einer industriellen Reservearmee in den Industriestaaten hat auf der einen Seite die bekannte disziplinierende Wirkung. Auf der anderen Seite fallen Millionen Menschen aus dem Zwangssystem der Arbeit heraus, der Dirigismus der Büros und Fabriken bestimmt nicht mehr ihr Leben, das Rattern der Maschinen erschlägt nicht mehr jeden Gedanken, und ein Leistungs- und Konkurrenzdruck fällt von ihnen ab, der vorher eh schon Gespaltene täglich aufs Neue spaltete.

Eine Havard-Untersuchung vermeldet, aufs höchste alarmiert, "eine Veränderung im Arbeitsverhalten der US-Bürger - irgend etwas Neues, Produktionsfeindliches, das man wissenschaftlich noch nicht genau definieren kann." Die "Frankfurter Rundschau" hat Ähnliches an den Deutschen bemerkt: "Viele verlieren ihren Halt und schwimmen in einem Meer von Zeit, wenn die Arbeit als Ordnungsinstrument ihres Lebens nicht mehr zur Verfügung steht, ... Die steigenden Zweifel an der Arbeit als Antriebskraft und Ordnungsinstrument unseres Wirtschaftssystems bringen den zentralen Pfeiler der Industriegesellschaft ins Wanken- und das ist erschreckend." Und der SPD-Arbeitsmarktexperte, Lutz sieht "einen Sprengsatz aus Verbitterten und Verbissenen" entstehen, "der unsere Gesellschaft zuverlässiger in die Luft jagt, als jeder noch so wild entschlossene Anarchist dies vermöchte." Dies ist die Stunde der präventiven Konterrevolution!

Der zunehmende Despotismus des Kapitals gegenüber der Arbeit, die fortschreitende Militarisierung des Staates, die Intensivierung der Repression als strategisches Faktum sind die objektiven und unausweichlichen Konsequenzen.
(Rote Brigaden)

So steht denn auch exakt am Beginn dieser neuen Wirtschaftsära" (OECD) die Verabschiedung der Notstandsgesetze, ergänzt durch die Brandt'sche APO-Zwangsbefriedung, mit dem Kalkül, anschließend gezielter die Jagd auf diejenigen eröffnen zu können, die sich nicht zwangsbefrieden lassen.

Wir wollen hier nicht auf die einzelnen Stadien und Erscheinungsformen dieses Faschisierungsprozesses eingehen, darüber liegen genügend Materialien und Untersuchungen vor. Wir wollen hier ein für alle mal klar machen, daß es sich dabei nicht um die "hysterische Überreaktionen eines, durch die deutsche Geschichte, zutiefst verunsicherten Staatswesens" handelt, sondern um das eiskalte Machtkalkül sozialdemokratischer Krisenmanager, die sich rechtzeitig das massenpsychologische und militärische Instrumentarium für die Durchsetzung "der radikalsten und schmerzhaftesten Veränderungen seit Menschengedenken" zu schaffen versuchen. Nur ein monströser, totalitärer Machtapparat kann die provozierten Spannungen und Revolten durch die Meinungsmanipulation und offene Repression in Schach zu halten versuchen.

Allein auf diesem Hintergrund ist die Repression in der BRD zu verstehen, als der Totalitarismus eines industriellen Systems, das angesichts der von ihm produzierten, wachsenden, unlösbaren Widersprüche durch die immer despotischere Organisation der Macht die Kontrolle über die Situation wiederzugewinnen versucht. Der stumme Zwang der ökonomischen Verhältnisse, der in der Nachkriegsära in nie gekannter Totalität die Kontrolle über die Industriegesellschaften zu garantieren schien, ist brüchig geworden und wird Zug um Zug durch einen außerökonomischen Totalitarismus ergänzt.

Dies ist kein schleichender Prozeß, das war noch nie die Gangart des Faschismus. Das beweisen unter anderem die fast täglich neu erlassenen Notverordnungen in der BRD:

- die Totalerfassung der Bevölkerung
- die freiwillige Gleichschaltung der Medien nach dem Motto: "Menschen, damit ihr unwissend bleibt, werden wir euch informieren."
- die wahnwitzige und doch so systematische Treibjagd auf jegliche Opposition bis hinein in die eigenen bürgerlichen Reihen
- die Liquidierungsstrategie gegenüber der Stadtguerilla

- die Entwicklung von Waffen wie der "Neutronenbombe", die keineswegs ein Produkt des "militärischen Gleichgewichts zwischen Ost und West" ist, sondern geplant und entwickelt wurde als Waffe für die regionale Aufstandsbekämpfung
- die Zwangsbefriedung Europas unter germano-amerikanischer Regie
- die sprachliche und begriffliche Einkleidung mittels der alles umfassenden und durchdringenden Medien.

die internationale der menschenfresser

III.

Der Weg in den Faschismus von 1984 ist in der Struktur der bürgerlichen Industriestaaten vorgezeichnet

Die BRD, als "ein starker Staat des konstitutionellen Typs, eine einzigartige Symbiose aus alten Traditionen und einer Technologie a la americaine" (Vigier), führt diese Entwicklung in Europa als absoluter Spitzenreiter an. Die vom transnationalen Kapital produzierte "neue ökonomische Ordnung" beschränkt sich jedoch nicht auf sie, sondern erfaßt alle OECD-Staaten. Daß in der BRD die Entwicklung zum totalitären Staat am weitesten fortgeschritten ist, steht in direktem Zusammenhang zu ihrer ökonomisch-technologischen Führungsposition. Diese wiederum ist das unmittelbare Produkt des durch den US-Imperialismus "erzwungenen Kapitalismus" nach 1945. Damit wurde auf deutschem Boden eine Gesellschaft geschaffen, deren sämtliche Institutionen, wie die Parteien CDU und SPD, die Einheitsgewerkschaft DGB, Studentenorganisationen etc. unter der direkten Beteiligung der amerikanischen Geheimdienste gegründet bzw. finanziert wurden; in der die Spitzenpositionen von Wirtschaft, Finanzkapital, Politik, Justiz mit alten Nazis wie Abs, Schleyer, Kiesinger, Flick usw. neu besetzt wurden; die sich auf eine weitgehend angepaßte Arbeiterschaft stützt, die sich von der Liquidierung ihrer Kader durch den Faschismus und den Stalinismus⁺ nie richtig erholt hat. In der die Zerstörungen des Krieges eine "tabula rasa" geschaffen haben, die einen Produktionsaufbau auf dem neusten technologischen Stand ermöglichen, und die von einem Antikommunismus geprägt ist, der von Anfang an jedwede Opposition als "fünfte Kolonne" diffamierte und verfolgte.

⁺ Max Hölz, Ernst Neumann, Kressentia Mühsam usw.

Angesichts der heraufbrechenden Krise der kapitalistischen Industrie-Regime hat deshalb der westdeutsche Staat als erster in Europa seinen politisch-militärischen und meinungsmanipulatorischen Apparat mobilisiert. Die Strategie der frühzeitigen und totalen Zwangsbefriedung, der präventiven Konterrevolution, soll sich nicht auf die BRD beschränken, sondern ganz Westeuropa aufgezwungen werden. Sie vollzieht sich in engster Abstimmung mit dem US-Imperialismus und ist in ihren strategischen Zielsetzungen und taktischen Schritten das Produkt der "Trilateralen Kommission", dieser heimlichen Weltregierung und gigantischsten Verschwörung gegen die Völker der Welt. Diese Kommission stellt inzwischen die Regierung der USA, hat als Mitglieder z.B. den deutschen Bundeskanzler, den deutschen Wirtschaftsminister, Bankiers wie einstens Ponto, Poniatowsky, die graue Eminenz des französischen Staates, der die Innenpolitik nach deutschem Muster umrüsten soll etc.

Beispiele für die Zwangsbefriedungsstrategie in Europa sind unter anderem

- Portugal, dem die USA die militärische Intervention androhte, die Weltbank die Kredite sperrte, das von der EG ökonomisch und von der BRD politisch erpreßt wurde
- Irland, wo die BRD durch massiven Druck auf England die Aberkennung des politischen Status der gefangenen Revolutionäre durchgesetzt hat, wo der CIA mittels der Dame Williams "Friedensmärsche" inszeniert und wo für 54 Millionen Pfund aus dem "EG-Pond für arme Länder" ein riesiges Stammheim gebaut wird
- das Baskenland, wo, seit Franco verreckte, die Repression im französischen Teil sich ständig verschärft, wo die spanischen und französischen Behörden ihre Verfolgungen inzwischen genau koordinieren - das Europa der Bullen
- Griechenland, Spanien, die Türkei, die, um aufs EG-Karussell springen zu dürfen, der "EG-Norm für politische Stabilität" entsprechen müssen, d.h. garantieren müssen, daß sie in der Lage sind den Widerstand in ihren Ländern liquidieren zu können
- die innenpolitische Gleichschaltung der westeuropäischen Länder, die von der BRD immer stärker forciert wird. Gemeint ist unter anderem die militärische Lösung in Assen (Holland), die Kapitulation Griechenlands im Fall Pohle, die gemeinsame Strategie gegen die Anti-Atomkraftwerke Bewegung Malville, Kalkar usw.
- der Eurokommunismus, der deutlich macht, daß er Staat machen will, wenn nicht den proletarischen, dann den bürgerlichen. Im Rahmen der Zwangsbefriedung Europas wird er sicherlich eine wesentliche Rolle als Ordnungsfaktor spielen.

Der Weg in das "Vierte Reich" (Georg Jackson) der United States of Europe ist den kapitalistischen Industrie-Regimen Westeuropas zwingend vorgeschrieben. Die "neue revolutionäre Mobilität des transnationalen Kapitals" (WiWo) verlangt die gleichmäßige und totale Verfügungsgewalt über ganz Europa. Die Zentralisation der politischen und ökonomischen Macht spielt sich nicht im Rahmen eines Europarates oder eines europäischen Parlaments ab, das sind nichts als die unerlässlichen legitimistischen Debattierzirkel, sondern im Rahmen "neuer transnationaler Souveränitäten" (FAZ) wie des internationalen Währungsfonds, und der Trilateralen Kommission.

Und es wird ein Zentralismus sein, der sich immer totalitärer und despotischer organisieren muß, je mehr die Organisation von Produktion und Gesellschaft den menschlichen Bedürfnissen entgegengesetzt ist, denn es gibt kein menschliches Bedürfnis verwaltet, ausgebeutet, isoliert, fremdbestimmt, vergiftet, überwacht und psychiatrisiert zu werden.

**wer keine kraft zum traum
hat, hat keine kraft zum leben**

ernst toller

Die Bewegungen, in denen sich die Bedürfnisse der Menschen ausdrücken, sind heute in Europa sehr vielfältig. Gegen die totalitäre Zentralisation des Imperialismus wächst eine neue Kraft, die den Kampf für ein "Europa der autonomen Völker" auf ihre Fahnen geschrieben hat. Das irische und baskische Volk führen diesen Kampf an, die Bretonen, Korsen, die Katalanen und Gallizier, die Jurasser und Occitanier sammeln sich hinter dieser Vorhut. Sie entwerfen die Zukunft eines Europa autonomer sozialistischer Völker, die in einem Verhältnis gegenseitiger Unterstützung und gleichwertiger Arbeitsteilung zueinander stehen.

In den internationalen Brigaden der Umweltkämpfer von Malville und Kalkar formiert sich eine Front, die ihren Ausgang nahm im baden-elsässisch-jurassischen "Dreieckland" der Bauern, Winzer und Arbeiter. Eine Front, die sowohl regional fest verankert ist, als auch in der Lage international zu operieren, und der gelang, was so wenigen Bewegungen und Revolten gelingt - die Vereinheitlichung aller Schichten des Volkes und das Niederreißen der nationalstaatlichen Demarkationslinien. Ihre Anziehungskraft ist deshalb so groß, weil sie weit über den konkreten Angriffspunkt hinaus, den Mythos vom "Wachstum", von der "Wissensschaft" und von den "Experten" zerschlägt, weil sie eine beispiellose Massenschulung über

ökologische, politische und ökonomische Zusammenhänge imstande war zu realisieren, und weil sie versucht, konkrete Zukunftsbilder einer Gesellschaft zu entwerfen, in der das Gleichgewicht zwischen Menschen und Natur wiederhergestellt wird; was heißt:

DAS INDUSTRIESYSTEM ZERSCHLAGEN, DAS ÖKOSYSTEM ERHALTEN !

Von Italien beginnt eine linksradikale, militante Bewegung auszustrahlen - das explosive Bündnis von Studenten, Arbeitslosen, Armen und Ghettokindern. Sie laufen Sturm gegen die wachsende Massenverelendung in den Metropolen, gegen den dreckigen "Historischen Kompromiß" und die "Germanizzazione" Italiens, die den "italienischen Verhältnissen" die deutsche Endlösungsstrategie aufzuzwingen versucht.

Die Frauenbefreiungsbewegung, die das Gesicht Europas verändert hat, weil sie die Frauen verändert hat, scheint von dem heraufziehenden Totalitarismus in Europa am stärksten betroffen zu sein. In dem Sinne, daß es ihr, besonders in der BRD, ungemein schwer fällt, darauf die ihr adäquaten Kampfformen zu entwickeln. Sie scheint in dem Widerspruch zu erstarren, die herrschende Gewalt, die sich im besonderen Maße gegen Frauen richtet, nicht bekämpfen zu können, ohne dagegen die Gewalt von unten mobilisieren zu müssen. Für einen großen Teil ist dieser Widerspruch nur

"lösbar", indem er immer weitere gesellschaftliche Bereiche ausblendet. D.h. die Frauenbewegung muß auf diesem Wege, trotz ihrer Breite, einen Hang zum Sektiererischen entwickeln, wenn sie es nicht schafft z.B. die Positionen und Aktivitäten der "Politischen" und "Mili-Tanten" in ihre Konzeption mit aufzunehmen.

Diese Aufzählung kann in ihrer knappen Form nicht auf die Widersprüche und Probleme eingehen, mit denen sich diese Bewegungen herumschlagen. Ganz allgemein läßt sich jedoch sagen, daß sie von der rasant fortschreitenden Zubetonierung der europäischen Gesellschaften mitten in ihrem Nervensentrum getroffen werden - und das ist ihr öffentlicher Charakter. Massenbewegungen brauchen die öffentlichen Diskussionen, die öffentlichen Handlungsspielräume, das öffentliche kollektive Experimentieren mit Aktionsmöglichkeiten. Sie stehen ihrem Wesen nach in Widerspruch zu allem Heimlichen, Klandestinen. Sie brauchen eine "offene" Gesellschaft, um kollektive Lernprozesse, ein neues, revolutionäres Selbstverständnis zu entwickeln. Und genau an dieser Offenheit setzt der totalitäre Überwachungsstaat an, um ihnen die Luft abzuschneiden: und aus jedem Ansatz zu kollektivem Widerstand eine "Massenfalle" zu machen: "In Malville genügten 300 CRS-Bullen, um 50 000 Demonstranten, die den Bauplatz besetzen wollten, durch Tränngas und Offensivgranaten in die Flucht zu schlagen und zu demoralisieren. Was das Vorgehen der Bullen angeht, so bietet sich in Kalkar kein qualitativ anderes Bild. Mit deutschem Per-

fektionismus wurde das Ziel der Schweine, nur eine friedliche Demo zuzulassen, erreicht. So wurde z.B. ein fahrplanmäßiger Zug der Bundesbahn auf offener Strecke mit BGS-Hubschraubern gestoppt. Wer nach Demonstrant aussah, musste den Rest der Strecke laufen. Bei tausendfachen Verkehrskontrollen wurden sogar Zitronen und Halstücher - trotz Blümchenmuster - beschlagnahmt. 11½ wurden im voraus verhaftet, insgesamt 147 000 Personenkontrollen durchgeführt, über 10 000 Demo-Teilnehmer zurückgeschickt. Selbst die Vaterlandsgrenzen wurden abgeriegelt, um Demo-Teilnehmer aus Frankreich, Holland, Dänemark usw. die Einreise zu verweigern." (PflasterSTEIN KKW-Sondernummer)

"Sie hätten nicht die Macht, wenn sie nicht die Mittel hätten, die Schweine".

schrieb die RAF 1972.

Und die Mittel sind seitdem nicht weniger geworden. Das ist die eine Seite. Und das die andere: Es gibt kein Regime auf der Welt, das sich mit solch gigantischem Aufwand in seiner Festung gegen den inneren Feind eingegelt hat, das sich auf einen Todesteppich von atomaren Sprengköpfen setzt, um sich sicherer zu fühlen, das seine Meute von Herrschenden hinter kleinen Privatarmeen, hinter schußsicherem Glas, in Panzerwagen und Bunkerwohnungen verstecken muß. Und das trotz seiner geifernden, wahnwitzigen, tagtäglichen Gehirnwäsche doch nur bei 16% des Volkes erreicht hat, daß sie sich von der "Schlinge um ihren weißen Herrscherkragen" mitbedroht fühlen. D.h. genau 84% können unterscheiden zwischen "Ihr da oben - wir da Unten". Und das ist viel in diesem Land.

"Was die Politiker schwatzen, ist nicht das, was die Leute denken, sondern was sie denken sollen - und wenn sie "wir" sagen, versuchen sie so zu schwatzen, daß die Leute das, was sie denken und wie darin wiedererkennen und für artikuliert halten-

aber der Staat brauchte die Demoskopie nicht, auch nicht den Verfassungsschutz, wenn die Indoktrination durch psychologische Kriegsführung so einfach wäre-

das legale Land ist nicht das wirkliche Land, sagt Gramsci oder eben einfach: die herrschende Meinung ist nicht die Meinung der Beherrschten-"

(Brief von Ulrike an Hanna Krabbe)

Es gibt eine Tendenz unter den Liberalen und Linken über das Land zu jammern, in dem wir leben, und alle Hoffnungen aufs "liberale Ausland" zu setzen. Wir haben diese Analyse geschrieben, um klarzumachen, daß der faschistische Prozeß in der BRD nicht zu begreifen ist, wenn man nur auf "Dieses kaputte Land mit seinem kaputten Volk" abhebt. Wir müssen davon ausgehen, daß wir es mit dem Totalitarismus eines industriellen Systems zu tun haben, der sich anschießt, ganz Europa zu überziehen. Und "totalitär" heißt per definitionem, daß alle Handlungsspielräume - individuelle wie kol-

lektive abgeräumt werden, das beweisen die letzten 5 Jahre, und zwar mit einem Tempo, das sich zunehmend überschlägt.

Für den Widerstand heißt das, gerade und vor allem in der BRD, sich dem offenen Zugriff dieser "Vierte-Reich-Strategen" zu entziehen. Heißt: Organisationsformen und Widerstandsmethoden zu entwickeln, die aus dem Moment des Verdeckten, des Klandestinen eine Waffe machen.

Wir haben gesagt, daß Klandestinität Massenbewegung wesentlich fremd ist. Dies wird jedoch zu einer philosophischen Feststellung angesichts der Situation, in der sich der legale Widerstand in der BRD heute befindet. Ihm bleibt bei Strafe des Untergangs nur eins: die Praxis und Techniken des verdeckten, klandestinen Kampfes sich massenhaft so schnell wie möglich anzueignen.

Und zwar weil es selbstmörderisch und uneffektiv ist angesichts dieses polizeilich-militärischen Gewaltapparats in die offene Feldschlacht zu ziehen: "Nicht nur in Malville, auch in Brokdorf und Grohnde hätte es die ersten Toten geben können. Es ist geradezu selbstmörderisch, den Staat - und das sind am Bauplatz nur die Bullen - dann anzugreifen, wenn er vorbereitet ist und es in der Hand hat, das Geschehen total zu kontrollieren. Hier werden wir immer die Verlierer sein und unsere minimalen Kräfte gegen die Bullen verheizen." (Pflasterstein, KKW-Sondernummer) Manes Sperber sagt dazu: "Die Zeit ist gekommen, mit dem Leben besonders jener zu geizen, die willens sind, es zu opfern." Der Lehrer Hartmut Gründler ist in Hamburg so einen sinnlosen Opfertod gestorben. Doch es gibt viele Arten sich zu töten - Selbstverbrennung ist die eine - zu resignieren die andere Möglichkeit.

Wenn von Praxis und Techniken des verdeckten, klandestinen Kampfes die Rede ist, dann ist damit noch nicht Guerillakampf gemeint, sondern eine Methode, die viele Abstufungen kennt und daher massenhaft möglich ist. Es ist eine Ebene des Kampfes, auf der die notwendigen politischen und praktischen Erfahrungen gemacht werden können, auf der man sich selber kennenlernen kann, von wo man wieder zurück kann, oder aber aufgrund dieses Lernprozesses den Entschluß fassen kann, den Widerstand mit Waffen zu führen.

(Müller-Borchert: "Guerilla im Industriestaat")

"Daß aber kleine Gruppen auch in einem hochindustrialisierten Staat angreifen, sein sorgfältig ausbalanciertes Gefüge politischer, wirtschaftlicher und sozialer Funktionen und Funktionsabläufe lähmen oder zerschlagen und sein vielfach überlegenes militärisches Potential mit vergleichsweise geringem Risiko unterlaufen, wird auch heute noch allgemein für unmöglich gehalten."

Wir haben in dieser Untersuchung nachgewiesen, daß dieses "sorgfältig ausbalancierte Gefüge politischer, wirtschaftlicher und sozialer Funktionen und Funktionsabläufe" des hochindustriellen Staates zunehmend die Balance verliert, was mit einer immer despotischeren Organisation der Macht beantwortet wird. Widerstand hat in dieser Phase die Aufgabe, durch ein immer dichteres Netz von großen und kleinen Aktionen diese substantielle und legitimatorische Krise zu verschärfen und gleichzeitig sich gegen die totalitäre und faschistische Lösung zu formieren und zu bewaffnen.

Die Guerilla in Westeuropa hat den antiimperialistischen Kampf bewaffnet und somit eine Form des Kampfes gewählt, die sie in einen gewissen Widerspruch zu Massenorganisationen setzt. "Indem die Stadtguerilla direkte Aktionen gegen das Eigentum der Regierung und der großen Kapitalisten durchführt, setzt sie sich automatisch außerhalb der Legalität, und die Stadtguerilleros werden von den Organen des Staates verfolgt. Jede Aktion der Stadtguerilla ist illegal, ihre bloße Existenz ist illegal. Die Stadtguerilla setzt sich daher als Kampfform ständig in einen Widerspruch zur unterdrückten Klasse, eben weil diese nicht insgesamt in die Illegalität gehen kann, bzw. wenn sie es tut, der Kampf so verallgemeinert wird, daß die Stadtguerilla als solche aufhört zu bestehen.

Natürlich würde die Stadtguerilla untergehen, wenn sie nicht gleichzeitig mit dem Setzen des Widerspruchs auch die Form seiner Lösung entwickeln würde... Wenn die Stadtguerilla Aktionen durchführt - und sie sind, wie wir gesehen haben, immer illegal - dann muß sie gleichzeitig einen Prozeß auslösen, der den unterdrückten Massen die Teilnahme an den Aktionen ermöglicht... Der Widerspruch läßt sich also nicht innerhalb der Kampfform lösen, sondern nur im Verhältnis zum Bewußtsein der Massen, die nicht an den Aktionen teilnehmen. Indem die Stadtguerilla das revolutionäre Bewußtsein der Massen entwickelt, die nicht an ihren Aktionen teilnehmen, sich aber damit identifizieren können, findet dieser Widerspruch erst die Form, innerhalb derer er sich lösen kann. Das heißt natürlich nicht, daß er damit verschwindet; er wird vielmehr bei jeder neuen Aktion und während des gesamten revolutionären Kampfes auftreten." (Alex Schubert: die Stadtguerilla als revolutionäre Kampfform S.9)

Daß dieser Widerspruch mit Fortschreiten des revolutionären Prozesses einer Lösung entgegengeht, beweisen die Funktion und Stellung der IRA im irischen und der ETA im baskischen Kampf. Ähnliches ist in Italien zu beobachten, wo sich in den letzten Revolten die Kampfform der Guerilla, der Roten Brigaden und Bewaffneten Proletarischen Zellen immer mehr vermasste.

In der BRD ist dieser Widerspruch am stärksten ausgeprägt. Die Gründe dafür sind schon tausendmal analysiert, dargelegt und beklagt worden.

Bloß: Der Widerspruch wird ständig wachsen, wenn

nicht hier und heute an seiner Lösung gearbeitet wird. Und die praktische Antwort kann nur heißen: Aktionen primär unter dem Gesichtspunkt der "Ver-massung" durchzuführen, d.h. sie dort anzusetzen und mit den Mitteln durchzuführen, die sie für die Leute nachmachbar machen bzw. mit denen sie sich identifizieren können. Dies gilt für das ganze Spektrum unseres Kampfes; für den Nulltarif in öffentlichen Verkehrsmitteln, gegen Fabrikdirektoren, Jugendzentrumsliquidatoren, Wohnungsspekulanten, chauvinistische Ärzte, Sex-Shops und Kirchen, Ausländerpolizei, die Atomindustrie, die chilenische Gorilla- und südafrikanische Rassendiktatur.

Zur Lösung des Widerspruchs gehört der Aufbau einer Gegenpropaganda wie diese Zeitung oder Schwarzsendungen in Westberlin. Dazu gehört das Vermitteln von Techniken, wie der Bau von Brand- und Sprengsätzen, Fälschen, Anleitungen zum Senderbau usw. Und dazu gehört der Schutz derer, die sie z.B. wegen unserer nachgedruckten Sozial-scheine drankriegen wollten. Nachdem die Autos von Richter und Staatsanwalt brannten, gab es nur noch Freisprüche.

Zur Lösung des Widerspruchs gehört weiterhin, daß wir in der Anti-AKW-Front, der Frauenbewegung, in Bürgerinitiativen und Betriebsgruppen mitkämpfen. Nicht zum Zwecke der "Rekrutierung", denn es kann nicht darum gehen, die Militanten aus allen Bereichen abzusiehen und sie gesondert zu organisieren (das war z.B. ein wesentlicher Fehler der Tupamaros), sondern sie in ihren Bereichen zu unterstützen und zusammen wie die Hefe im Teig zu wirken. Das meint auch die Parole "Schafft viele Revolutionäre Zellen". Sie ist politisch richtig, weil sie auf der Autonomie, der Eigeninitiative, und jeweiligen Verankerung der einzelnen Zellen aufbaut. Und sie ist sicherheitspolitisch richtig, weil allein eine Organisation, die auf selbständig operierenden Gruppen aufbaut, in einem totalitären Überwachungsstaat die Chance hat, nicht aufgerollt und zerschlagen zu werden. Dafür liefern wir seit 5 Jahren den Beweis.

Das kann nicht heißen, daß es soetwas wie eine Garantie gibt, daß wir es schaffen werden. Und das heißt auch nicht, daß wir heldenhafte Idioten sind, die "ihr Leben für eine These aufs Spiel setzen", wie sich der Biermann mal dazu äußerte. Das bedeutet nur, daß es in Anbetracht aller Ängste, aller Schwierigkeiten, aller Widersprüche für die Unterdrückten keine andere Möglichkeit gab, gibt und weiterhin geben wird als zu kämpfen mit allen Waffen, die ihnen zur Verfügung stehen. Und das sind beileibe nicht nur militärische, aber ohne sie haben wir keine Chance.

Die Geschichte der Menschheit ist voll von Versuchen das Problem anders zu lösen, mit Verweigerungsstrategien, mit Petitionen, mit Hungerstreiks, mit Selbstverbrennungen usw. Sie alle appellieren an eine moralische Substanz der Herrschenden, die es nicht gibt.

Dagegen steht eine andere Tradition, die allein das Risiko, sich in Gefahr zu begeben lohnt. Nämlich die, sich im Kampf gegen die Menschenfresser zu bewaffnen. Denn wenn je die Unterdrückten ihre Lage verändern konnten, dann nur auf diesem Wege. Das heißt nicht, daß alle Versuche erfolgreich waren, sondern, daß alle Erfolge nur auf diesem Wege erreicht wurden. Das meinen wir, wenn wir sagen, daß es keine Garantien gibt, um dazuzufügen, daß es keine andere Möglichkeit gibt. Angesichts des Weges der United States of Europe ins "Vierte Reich" wird es immer dringlicher, diesen Prozeß in seiner barbarischen Konsequenz zu demaskieren. Demaskierung ist keine Schreibtischarbeit, sondern eine Funktion revolutionärer Praxis, die zum Ziel hat, alle revolutionären Kräfte gegen die Kräfte der Barbarei zu sammeln und zu mobilisieren, die Bornierung der verschiedenen Bewegungen auf ihr "Spezialgebiet", auf eine einzige und ausschließliche Interventionsform, selbst wenn diese sich längst als nicht mehr tauglich erwiesen hat, zu überwinden.

Wir meinen dies ausdrücklich nicht nur auf die BRD bezogen. Denn wenn hier angesichts der Mobilisierung des Faschismus die revolutionären Perspektiven zu erstarren und zu ersticken drohen, dann wird der Austausch mit den Initiativen und Erfahrungen in anderen westeuropäischen Ländern, dann wird die gegenseitige Unterstützung um so dringlicher. Wenn es dem revolutionären Lager nicht gelingt, die verschiedenen Revolten der Klassen und Völker zu vereinen, dann wird es der Faschismus einkreisen und vernichten - ideologisch, politisch, militärisch. Die revolutionären Kräfte vereinen meint, den beiden Grundübeln der verschiedenen Bewegungen und Revolten entgegenzuarbeiten: Dem Kampf ohne Einheit und der Einheit ohne Kampf.

Dies erscheint uns nur möglich, wenn ein Prozeß in Gang kommt, in dessen Verlauf jenseits der vielfältigen Erscheinungsformen der gemeinsame Feind wieder ausgemacht wird, der sich hinter Atomlobby und Rassismus, hinter Männerherrschaft und Völkermord, hinter dem Totalitarismus der Industrieregime, psychischer Verelendung und Hungerkatastrophen verbirgt. Das bedeutet wesentlich wieder einen Begriff vom antiimperialistischen Kampf zu bekommen, der mit Ende der Studentenbewegung für viele zur "Außenpolitik", zur revolutionären Pflichtübung verkommen ist. Einst der Geburtshelfer und Motor der politischen Bewegungen und Revolten in den Metropolen, fristet er heute eine kümmerliche Existenz zwischen inhaltsleeren Solidaritätserklärungen und lästigen Spendenaufrufen. Viele mögen sich nicht mehr mit Palästina, Südafrika, Chile, Portugal, Argentinien, den USA abgeben. Das sei zu abstrakt, daß man keine politische und emotionale Betroffenheit mehr aufbringen. Von entfremdeter

Kampagnen- und Interventionspolitik ist die Rede, vom alten Trip "Politik" zu machen, um sich nicht mit der eigenen Veränderung beschäftigen zu müssen.

Die mangelnde Betroffenheit ist tatsächlich nicht mehr zu übersehen. Untersucht man die Ursachen dafür genauer, dann liegt das weniger an der "Abstraktheit des Internationalismus", sondern in der konkreten Enttäuschung darüber, daß es mit der Revolution in aller Welt nicht so läuft, wie man sichs vorgestellt hatte. (Die Gründe dafür haben wir versucht im ersten Teil darzulegen). Der Internationalismus-Boom der 60-iger Jahre war immer und in erster Linie eine Identifizierung mit Siegen! Che und Ho, Cuba, China, Vietnam waren die lebendigen Beweise dafür, daß es möglich ist, den Koloß Imperialismus zu schlagen, das Unabänderliche zu ändern. Das brachte auch die versteinerten Verhältnisse in den Metropolen zum Tanzen. Die 20-jährige Betonierung von Macht und Ordnung, Antikommunismus und Untertanenmentalität, der ganze Müll der dreckigen 50-iger Jahre wurde hinweggefegt und setzte maßlose Kräfte,

Hoffnungen und Phantasien frei: Hundert Blumen blühten plötzlich in der Steinwüste. Eingebettet in die weltweite Offensive der revolutionären Kräfte, mit dem Vietcong, den Fedayn, den Tupamaros, den Black Panthers als Vorhut schien unser Sieg nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Als die revolutionäre Offensive in den 70-iger Jahren weltweit in die Defensive gedrängt wurde, hat sich dieses Verhältnis schlagartig geändert. Dies drückte sich in Parolen aus wie "Kampf nicht die Schlachten von anderen", "Unterstützung für Kämpfe von Dritte-Welt-Völkern ist Politik aus bloß schlechtem Gewissen" und "man kann jemanden nur über seine eigenen Interessen organisieren". Es geht nicht darum, daß diese Parolen, für sich genommen, zum Teil nicht falsch sind, es geht darum, daß damit eine begriffliche und praktische Abkoppelung der Auseinandersetzungen in den Metropolen von den Kämpfen in den unterentwickelt gehaltenen Ländern betrieben wird. Denn wir haben nie die Schlachten von anderen gekämpft, das ist der Rassismus der weißen Herren, die mal wegen Tel-Saatar auf die Straße gegangen sind - sie sind es nicht mal. Wir haben nur eine Deckungsgleichheit unserer eigenen Interessen und denen der Völker der dritten Welt erfahren, und zum schlechten Gewissen ist diese Erfahrung erst verkommen, als durch den Verlust der eigenen Perspektive anstelle des einstmals praktischen Verhältnisses wieder ein nur moralisches trat.

Die Aufkündigung des Internationalismus, die Reduzierung des Begriffs vom antiimperialistischen Kampf auf Außenpolitik, führt dazu, den Begriff vom eigenen Kampf zu verlieren, führt zu einer heillosen Ver-Grüppelung des revolutionären Lagers, indem sich jeder seinen eigenen Feind strickt. Es

gibt zwar viele Fronten und an Barrikaden wird in vielen gesellschaftlichen Bereichen gebaut, doch der Feind dahinter ist immer derselbe und sein Vorgehen ist allein davon bestimmt zu spalten, um getrennt schlagen zu können.

Antimperialistischer Kampf bedeutet, den GEMEINSAMEN NENNER immer wieder herauszuarbeiten und anzugreifen und damit eine Grundlage für die Vereinheitlichung und Verbreiterung der revolutionären Kräfte zu schaffen, die sich sonst immer zusammenhangsloser an den Erscheinungsformen des imperialistischen Weltsystems in allen Bereichen (Fabrik, Umwelt, Schule, Universität usw.) abarbeiten werden. Indem in ihm immer wieder die wirklichen Ursachen und Verursacher, die eigentlichen Zusammenhänge, die verborgen bleiben sollen, aufgezeigt und angegriffen werden, entwerfen wir Stück für Stück die Umrisse des Feindes, zeichnen ein immer genaueres Bild von ihm, seinen verbrecherischen Praktiken und Absichten. Denn während für den Kolonisierten der Feind in Gestalt des Besatzers klar zu erkennen ist, weil er ständig die Tritte seiner Stiefel spürt, ist dessen Herrschaft in den Metropolen vielschichtiger, schillernder, psychisch und physisch tiefer verankert. Der antimperialistische Kampf in den Metropolen hat zunächst die Aufgabe Trennungslinien zu ziehen, die verwischten Fronten Zug um Zug klar zu machen. So verstehen wir unter anderen unsere Angriffe auf die US-Armee. Wir haben sie gezwungen, ihr Erscheinungsbild dem Volk gegenüber immer mehr mit ihrer Funktion als imperialistische Besatzungsmacht in Übereinstimmung zu bringen. Wir haben sie gezwungen, sich immer mehr einigeln zu müssen, hinter 2-Meter hohen Elektrozäunen, hinter dreifachem NATO-Stacheldraht, ihre Wachposten im letzten Jahr zu verzehnfachen, "Volksfeste", wie das geplante 200-tägige zur 200-Jahr-Feier abzusagen, Sicherheitsbesprechungen nicht mehr in Casino-Atmosphäre abhalten zu können, weil wir ihnen im Juni vergangenen Jahres dabei eine Bombe unterm Arsch gezündet haben.

Wir haben dieses Beispiel gewählt, um daran klarzumachen, daß Angriffe auf die Zentralen des Imperialismus nicht allein daran gemessen werden können, ob sie einem unmittelbaren Masseninteresse entspringen, sondern auch daran, ob sie dem Feind den reibungslosen Ablauf seiner schmutzigen Geschäfte erschweren. Wir haben dieses Beispiel nicht gewählt, um damit durch die Hintertür doch wieder einen Begriff vom antimperialistischen Kampf einzuführen, der ihn ausschließlich in den "großen Schlägen" gegen die Zentralen der Menschenfresser verwirklicht sieht.

Antimperialistischer Kampf, das ist alles, was die Ruinierung der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Suprastrukturen der Metropolen vorantreibt, um dagegen die Menschen als Maß aller Dinge zu setzen und in den kämpfenden Kollektiven die Keimformen einer neuen Gesellschaft zu verwirklichen.

Indem in ihnen die Verzweiflung der Einzelnen in der kollektiven revolutionären Praxis der Gruppe aufgehoben wird, werden sowohl die "objektiven Bedingungen", die unabänderlich erscheinen, veränderbar, als auch die Verhältnisse der Menschen untereinander von ihnen neu und freier bestimmbar. Sie durchbrechen den Teufelskreis, in dem sich die zerstörerischen Bedingungen in der Selbstzerstörung bzw. gegenseitigen Zerstörung der Individuen fortsetzen und somit immer aufs neue eben diese Bedingungen ermöglichen und stabilisieren. Den Teufelskreis durchbrechen heißt nicht, daß wir uns von der ganzen Scheiße bereits befreit haben, sondern daß wir sie immer mehr in Griff bekommen, daß sie uns nicht mehr beherrscht, daß wir uns gegenseitig dazu befähigen, von uns selbst, von dem was wir wollen, von dem, "was für ein Land aufgebaut werden soll" konkretere Vorstellungen zu entwerfen und sie zu verwirklichen. Malatesta drückt das folgendermaßen aus: "Der Kommunismus muß in den Herzen verwirklicht sein, bevor er an den Dingen verwirklicht werden kann." Um ihn in den Herzen zu verwirklichen, bedarf es der kollektiven, revolutionären Praxis.

Für uns heißt das:

Die kämpfenden Kollektive als die Keimzellen einer neuen Gesellschaft aufbauen und vermassen

Atomindustrie +

Mit ihrer Aktion in Nürnberg am 22.8.77 haben die Revolutionären Zellen auf die Rolle von MAN im imperialistischen Atomgeschäft und dessen staatliche Unterstützung hingewiesen. Der Anschlag auf MAN richtet sich gegen die Beihilfe zur Herstellung südafrikanischer Atombomben. Während die westdeutschen Imperialisten über den Verlust ihrer Profite am Atomkraftwerksbau lamentieren, weil sich inzwischen Tausende gegen die drohende Vernichtung des Lebens durch Atomenergie wehren, exportieren sie ihre Atomtechnologie. Hat das Brasilien-Geschäft großen Spektakel verursacht, weil sich die USA und die BRD um den Gewinn gestritten haben, geht das Atomgeschäft mit dem faschistischen Regime in Südafrika leiser über die Bühne.

MAN exportiert Verdichter für eine Urananreicherungsanlage in Pelindaba in Südafrika. Das Materialamt der Bundeswehr versieht die Lieferung mit Nato-Codifizierungsnummern, was für militärische Güter vorgesehen ist. Das Trenndüsenverfahren, nach dem die Anlage gebaut wird, wurde durch die staatseigene "Gesellschaft für Kernforschung" in Karlsruhe, die Firma Steag in Essen und MBB (Messerschmidt-Bölkow-Block) München entwickelt.

Südafrika als Atomstaat - damit wird ein rassistisches Unterdrückungssystem weiter abgesichert, das für schwarze Afrikaner u.a. bedeutet:

- Leben unter dem Existenzminimum, jedes Jahr verhungern tausende von Kindern

- Zwangsumsiedlung in Reservate, die sogenannten "Homelands" derjenigen, die in den "weißen" Gebieten keine Arbeit haben. Diese Reservate umfassen nur 14% des Landes, sind völlig überbevölkert und können die Menschen kaum ernähren. Sie sind für den weißen Imperialismus ein Reservoir an Menschen, die für einen Hungerlohn als Wanderarbeiter in den "weißen" Gebieten arbeiten müssen.
- Versuch, jeden Widerstand gegen diese Ausbeutung und Unterdrückung zu vernichten. Z.B. wurden hunderte von Jugendlichen und Kindern bei den Kämpfen von Soweto ermordet. Erfahrungen, die nur zu größerem Widerstand und besserer Bewaffnung führen werden

Die BRD-Regierung sichert die Atomgeschäfte durch Versicherungsgarantien ab aufgrund wirtschaftlicher (z.B. Uranlieferungen) und strategischer Interessen.

Konsequenterweise wird Südafrika dann auch mit nur leichtgetarnten Militärgütern aller Art beliefert (z.B. Raketen und Militärflugzeuge von MBB), und das ACOCAAT Radarüberwachungssystem am Kap von MAN, AEG und Siemens reiht Südafrika praktisch in strategische NATO-Konzepte ein.

DER IMPERIALISMUS VERACHTET JEDEN
LEBENS- AUSDRUCK! ATOMWAFEN UND AN-
LAGEN SIND NUR DESSEN EXTREMSTER
AUSDRUCK.

GEGEN IHR MOTTO: "Es leben die Steine",
DAS IN DER NEUTRONENBOMBE SO KALT FOR-
MULIERT IST, KANN ES FÜR UNS NUR HEISSEN:

Es leben die Menschen, zerstört die
Imperialistensteine.



Rassismus

Nach unserer Aktion gegen den international beachteten Konzern MAN am 22.8.77 in Nürnberg möchten wir mit der Aktion bei Klein, Schanzlin & Becker AG (KSB) in Frankenthal am 30.8.77 einen Kandidaten vorstellen, der ganz im Stillen, aber dort im großen Rahmen wirkt.

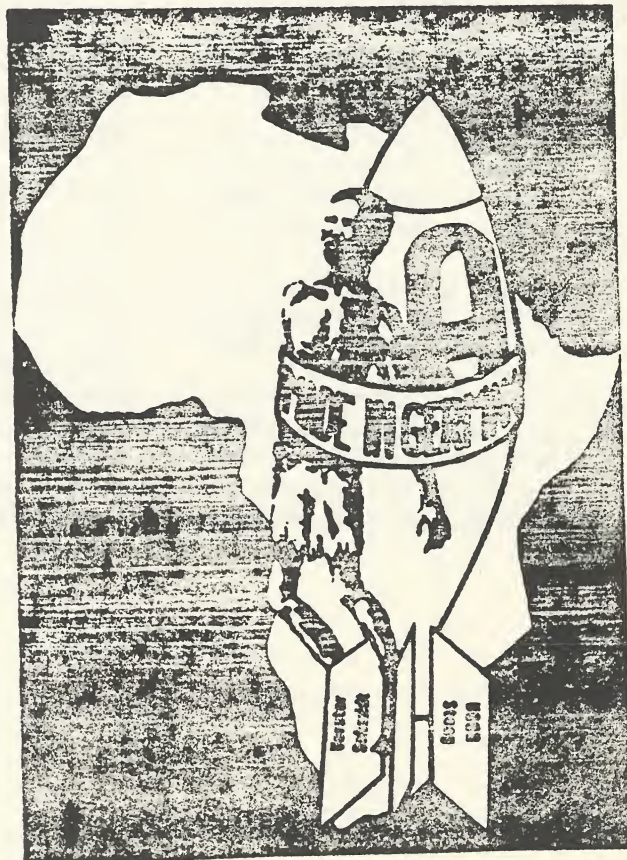
Die Klein, Schanzlin & Becker AG ist ein Industriebetrieb auf dem Sektor des Maschinenbaus mit einem Jahresumsatz von 766,3 Mio DM (1976) und 8465 "Beschäftigten" allein im deutschen Werk. Dazu kommen "Tochter"-firmen im Ausland. Groß sind zwar auch andere, aber als der Welt größter Pumpenhersteller spielen diese Leute eine wesentliche Zulieferrolle für Kernkraftwerke in aller Welt. 30% der Umsatzsteigerung im Jahr 1976 hat sich die KSB durch das Atomgeschäft ergaunert. Insofern ist KSB nur ein exemplarischer Fall - die deutsche Industrie braucht die Atomenergie für ihre Profite, nicht für unser Wohl. Vorstandsvorsitzender Kühborn sagte das bei einer Vorlage des Geschäftsberichts ganz deutlich: Ihr Profit käme "ins Schleudern", wenn die "Katastrophe" eintrete, daß keine Atomkraftwerke mehr gebaut würden. Da riskieren die Leute schon lieber die Katastrophe, die wir alle fürchten: daß die Menschen und ihre Umwelt radioaktiv verseucht zugrunde gehen. Den Baustopp für Atomkraftwerke, die unser Leben bedrohen, als Katastrophe zu bezeichnen, weil ihnen ihre Profite durch die Lappen gehen, macht den Zynismus und die Menschenverachtung dieser "ehrbaren" Industriellen mehr als deutlich. Sie drohen auch noch den Arbeitern, die für ihre Profite schuften: "Denn sollten sich die Störungen (!) in der Vergabe von Kraftwerksvorhaben weiter fortsetzen, werde KSB nicht umhin können, die Belegschaft zu verringern" (zitiert nach FAZ vom 25.5.77). Mit dieser dreckigen Erpressung sollen die Arbeiter gezwungen werden, den Bau von Atomkraftwerken zu unterstützen, damit ihre Arbeitsplätze gesichert werden und obendrein noch neue geschaffen werden.



Die Konzerne der imperialistischen Metropole BRD versuchen aber gerade mit hochkomplizierter Technologie, die weniger Arbeitsplätze braucht, ihre Profite in der BRD selbst und vor allem auch durch den Export zu erhöhen. Diese Profite wandern ganz woanders hin als in Investitionen für neue Arbeitsplätze. Damit erweist sich die Behauptung von Kapital und Industrie als kapitalkonformer Trick, daß der Bau von Atomkraftwerken die Arbeitslosigkeit verringern könnte. Der Strom aus Atomkraftwerken ist natürlich auch gerade für Betriebe, die mehr davon brauchen, weil sie mehr Maschinen und weniger Arbeiter in Betrieb nehmen. Die Branchen, in denen viele Arbeiter gebraucht werden, machen sich sowieso in Länder auf, wo die Menschen für nen Hungerlohn arbeiten müssen. Der Widerstand gegen die Atomindustrie ist an einem Punkt angelangt, wo Massendemonstrationen mit Explosivgranaten beschossen werden. Der einkalkulierte und vollendete Mord in Malville macht für den Widerstand neue Qualitäten notwendig. Die Massenbewegung kann in die Gefahr steriler Ohnmacht geraten, wenn ihr keine neuen Ideen einfallen, und sie muß umgeben sein von listigen und hinterhältigen Aktionen auf allen Stufen.

darum:

WEHRT EUCH UND BAUT DEN HINTERHALT AUF!
SCHAFFT VIELE REVOLUTIONÄRE ZELLEN!



Nulltarif

MIT EINER MONATSKARTE DURCHS GANZE JAHR!

Der FVV bleibt stur in seinem reaktionären Profit-Krieg gegen uns: Neue Automaten, immer mehr Kontrolleure, dumme Werbung auf Innen- und Außenflächen der Straßenbahn, Hetzplakate gegen Schwarzfahren und ständige Preiserhöhungen. . .

Im neuen Jahr werden die Fahrtgebühren programmgemäß weiter in die Höhe klettern. Und zwar in Riesenritten. Der FVV hat auf diesem Gebiet so seine eigenen Vorstellungen: die Straßenbahn- und Busbenutzer sollen jetzt im Durchschnitt 15,4 Prozent mehr Geld pro Fahrchein ausgehen. Man sieht: der FVV läßt sich nicht lumpen. Sein Motto ist offensichtlich: keine halben Sachen, immer aufs Ganze gehen. So ist dann wohl auch der von 39,50 DM auf 49 DM gestiegene Preis für eine Monatskarte zu verstehen, mit dem sich die FVV-Benutzer jetzt abfinden sollen.

Und wie das Programm weiter aussehen soll, hat Wallmann schon angekündigt. Künftig werden die Tarife JÄHRLICH „angepaßt“, sprich erhöht werden. Laut Wallmann: Um „Schockwirkungen“ bei den FVV-Kunden zu vermeiden.

Es ist klar, was wir damit bezahlen werden: Einerseits die ständig steigenden Profite dieser Herren, andererseits die immer unverschämter werdende Bespitzelung gegen uns.

Doch so einfach geht die Rechnung nicht auf. Wir lassen uns auf die Zwangskooperation mit diesem Ausbeuter- und Denunziantenverein nicht ein.

Deshalb ein Vorschlag für alle, die keine Lust mehr haben, diesem Unternehmen Monat für Monat aufs neue Geld in den Rachen zu stopfen. Wir haben eine Mischung entdeckt, mit der es ganz leicht

ist, die Stempelfarbe auf den Monatsmärkchen aufzulösen. Das bedeutet, daß man monatelang vom FVV kostenlos befördert werden kann.

Der Vorgang sieht folgendermaßen aus:

1) Wenn man noch kein altes Monatskärtchen hat, läßt man sich eins ausstellen und kauft das Märkchen dazu für den Monat. Am Ende des Monats BEHÄLT man das Märkchen!

2) Nun mischt man die Lösung: Salmiakgeist (am besten der dreifache, der einfache tut's aber auch) und reiner Alkohol (oder Brennsprit) werden im Verhältnis 50: 50 gemischt. Beides bekommt man in der Apotheke bzw. in der Drogerie. Es ist wichtig, die Lösung in einen dicht schließenden Behälter zu geben, weil sie ziemlich stinkt.

3) Das Märkchen wird nun in die Lösung gelegt. Es kann sein, daß der Stempel beim ersten Bad (ca. 4 St.) noch nicht ganz raus ist. Dann muß einfach die Lösung erneuert werden. (Achtung: Die rote Ecke bei den Kärtchen für DM 19,50 verschwindet auch. D.H. entweder kauft man sich eine andere Monatskarte, oder man legt das Märkchen nur halb in die Lösung.)

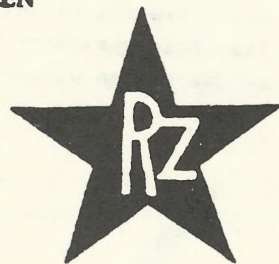
4) Anschließend nimmt man das saubere Märkchen heraus, spült es in Wasser und läßt es abtropfen. Dann wird es zwischen zwei Blatt Papier gelegt, und so lange mit Druck gebügelt, bis es glatt und trocken ist.

5) Nun muß man nur noch den eigenen Stempel draufmachen: Die Stempel, die der FVV benutzt, sind ungefähr 1 cm hoch. Die Farben sind unterschiedlich: schwarz, dunkellila oder blau. Solche Stempel erhält man im Stempelgeschäft. Am besten nimmt man den größten verstellbaren Datumsstempel, bei dem man dann nur noch die Jahreszahl und das Tagesdatum herauschneiden muß. Nun

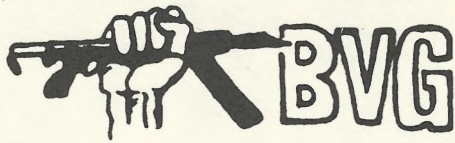
ist man eigentlich fertig: man muß jetzt nur noch den Stempel auf das Märkchen machen. Anschließend kann man das gesparte Geld sinnvoller ausgeben. (Man kann diesen Vorgang mit demselben Märkchen mehrere Male machen!) Wir haben diese Methode bisher nur an den FVV-Märkchen ausprobiert. Aber Stempel gibt es nicht nur dort. Überall, auf Briefmarken, auf Ausweisen, auf Bescheinigungen, auf Attesten, auf Zeugnissen, auf Mitgliedskarten usw. usw. prangen diese Beweise für die Unerstlichkeit unserer Bürokratie. Weiteren Experimenten sind also keine Grenzen gesetzt.

Noch was: Wir haben dieses Papier an Euch geschickt, damit ihr diese Methode anwenden und damit experimentieren könnt. Genauso wichtig ist es aber, dieses Papier zu verbreiten und öffentlich zu machen, z.B. in Obdachlosensiedlungen, in Ausländerghettos, in Arbeiterviertel, bei Freunden und Bekannten. Wir können und wollen diese Verteilung nicht alleine organisieren. Deshalb: sorgt mit dafür, daß nächsten Monat sämtliche Salmiak- und Spiritusbestände aufgekauft werden!

Unsere Phantasie und unser Widerstand findet immer einen Weg
Schafft noch mehr REVOLUTIONÄRE ZELLEN



Frankfurt



NULLTARIF BERLIN

Hurra, die Schwarzfahrerkartei ist abgebrannt!

Das war kein Zufall, im 4. Stock der BVG haben wir trotz scharfer Bewachung am 27.6. die Kartei in drei Räumen zu Asche gemacht. Das ist unsere Antwort auf die Fahrpreiserhöhung von 23% ab 1. August 77.

Prima, jetzt brauchen alle erwischten Schwarzfahrer nicht mehr zu zahlen und keine Angst vor Gerichtsverfahren haben.

(Auch die Angestellten der BVG werden nicht traurig sein, die Räume waren sowieso renovierungsbedürftig).

Wir lassen uns das nicht länger bieten, daß BVG, Bewag, Gasag, Miete, Lohnsteuer noch schneller erhöht werden als alles andere.

Nee, nee, nee eher brennt die BVG

Noch ein paar bewährte Tips zum Schwarzfahren:

- Bei Kontrollen nach dem Fahrschein suchen
- Sich vom Kontrolleur den Ausweis zeigen lassen und Name und Adresse merken
- Immer Pattex zum Entwerten der Fahrscheine dabei haben
- Schwarzfahrergruppen bilden

Was haben wir bisher schon gemacht?

- In Berlin 100 000 gefälschte Fahrscheine verteilt
- UKW-Schwarzsender zu diesem Thema gemacht
- Automaten in Frankfurt und Berlin zerstört
- Frankfurter Schwarzfahrerkartei angesteckt

Schafft viele Revolutionäre Zellen

Revolutionäre Zellen



Schwarzfahrerkartei - abgebrannt - oder nicht ?

In den Zeitungen von Dienstag und Mittwoch konnten wir es lesen und überzeugend sehen: die 3 Räume der Schwarzfahrerkartei sind vollständig ausgebrannt - sogar der Putz kam von den Wänden ! Jetzt will uns die BVG weismachen, daß die Schwarzfahrerkartei in diesen Räumen als einziges von den Flammen verschont blieb (sind die Karteikarten aus Asbest?). Das ist eine Notlüge der BVG, die denselben Trick versucht wie der Frankfurter FVV, als die RZ vor 1 1/2 Jahren dort die Schwarzfahrerkartei abbrannte und hinterher auch behauptet wurde, daß nichts vernichtet worden ist.

Wir hatten uns vor der Aktion davon überzeugt, daß die Schwarzfahrer der letzten 12 Monate jeweils in Büchern handschriftlich notiert wurden und diese Bücher nach Büroschluß in den Schreibtischschubladen aufbewahrt wurden. Die Inneneinrichtung - alles aus Holz - ist aber vollständig verkohlt !!

Also keine Angst, liebe Schwarzfahrer, wer in den letzten 12 Monaten geschnappt wurde der ist jetzt aus der Kartei gelöscht. (Mag sein, daß die ältere Kartei noch zum Teil erhalten blieb, weil die sich in dem einzigen - relativ kleinen - Blechschrank befand, der stolz auf manchen Photos vorgezeigt wurde).-

Also weiter mutig schwarzfahren- wir machens auch!

Revolutionäre Zellen





**weitergeben
nachdrucken
auchmachen**



In Hamburg wollten zwei Genossinnen in der Sylvesternacht Fahrscheinautomaten zerstören. Einer ist explodiert. Christa ist dabei tödlich verletzt worden und Barbara schwer. Wir kennen die beiden Schwestern nicht, doch ihr Tod und ihre Verletzungen haben uns wahnsinnig getroffen.

Da sind zwei junge Genossinnen zum neuen Jahr losgezogen - Hatten was Besseres vor, als sich mit Alkohol volllaufen zu lassen, wollten statt leerer Sprüche und schaler Hoffnungen auf bessere Zeiten das neue Jahr mit brennenden Fahrscheinautomaten, mit einem Stückchen Nulltarif für alle beginnen.

Jetzt weiß jeder, warum es zu dieser Katastrophe gekommen ist, jetzt kann jeder Bild-Schreiberling runterrasseln, daß bei Benzin-Luft-Gemischen ein Funke genügt und daß in einem Stromkreislauf jederzeit ein Funke auftreten kann und daß ein Automatengehäuse wie eine gigantische Verdämmung (Druckbehälter) wirkt. Aber Christa und Barbara wußten es nicht, als dieses Wissen für sie lebenswichtig war, und viele andere wußten es nicht, die noch mal Glück gehabt haben. Und das macht uns neben unserem Schmerz unheimlich wütend und verzweifelt.

In diesem verfluchten Land wird viel zu viel über Widerstand gequatscht und philosophiert, so lange, bis es die Besten nicht mehr aushalten, sich einen Benzinkanister schnappen und losrennen. Daß es immer mehr werden, das liegt nicht an den "Verführungskünsten" der Guerilla, wie viele Biertischstrategen gerne behaupten, dafür sorgen allein schon die unerträglichen, grausamen Bedingungen hier. Niemand wird die, denen es hier allmählich ganz dicke reicht, aufhalten können, darum geht es nicht, es geht darum, sie dafür besser auszurüsten.

rennt nicht einfach los, sondern schnappt euch ein Chemiebuch und schaut nach, was ihr da eigentlich durch die Gegend tragen wollt. Wir sind nicht in palästinensischen Lagern oder in Nordirland aufgewachsen, wo die Kinder schon lernen, wie man sich wehrt, welche effektiven Mittel es gibt und wie man sie optimal einsetzt. Optimal, das heißt, daß sie dem Gegner Schaden und nicht uns. Wir sind in einem Land aufgewachsen, in dem Widerstandserfahrungen so gut wie überhaupt nicht entwickelt bzw vermittelt wurden. Den Widerstand bewaffnen heißt zunächst, sich mit dem Wissen über Praktiken und Techniken des Widerstandes ausrüsten. Je mehr ihr darüber lernt, umso mehr Handlungsmöglichkeiten tun sich auf, und die Gefahr für euch selber wird auf ein Minimum reduziert. Wenn ihr auf einem Gebiet sichere Erfahrungen habt, dann bringt sie unter die Leute, damit andere nicht unnötige Fehler machen. Wäre dies früher und massenhafter geschehen, könnte Christa vielleicht noch leben und Barbara gesund sein. Insofern sind wir alle für das, was in Hamburg passierte, mit verantwortlich. Das ist furchtbar.